

Im Gseis

Zeit für Natur...



- 3 Vorwort
- 4 10 Jahre Nationalpark Gesäuse
- 8 Quellen: Hotspots im Kaltwasser
- 12 Landschaft im Wandel
- 16 Landesforste
- 21 Haselhühner
- 24 Ökologischer Fußabdruck
- 28 Partner
- 30 Nationalpark Schutzhütten
- 33 Partnerschulen
- 34 Natur zum Erleben
- 35 Flusslandschaft Enns
- 36 Infobüro Admont
- 38 ForscherInnen über die Schulter schauen
- 39 Multivision und Buch
- 40 Lettmair Au
- 41 ACCESS2MOUNTAIN
- 42 Vorstellungen
- 43 Stift Admont
- 44 Nationalparks Austria
- 46 Junior Ranger Tage 2012
- 47 Das Gsäuserl

Postwurf und Abonnement für das Nationalparkmagazin „Im Gseis“

Ab 2012 werden wir unser Magazin „Im Gseis“ zweimal jährlich in den Nationalparkgemeinden Admont, Johnsbach, Hieflau, Landl, St. Gallen, Weng sowie in Hall, Radmer und Weißenbach an der Enns als Postwurf an jeden Haushalt aussenden.

Für alle Interessenten, die nicht aus diesen Gemeinden stammen, gibt es die Möglichkeit, das Magazin kostenlos zu abonnieren. Eine Anmeldung zum Abonnement ist nur einmal erforderlich! Die in den letzten Jahren gesammelten

Adressen werden auch weiterhin berücksichtigt.

Bestellung per Post, Fax oder e-mail an:

Nationalpark Gesäuse GmbH,
8913 Weng im Gesäuse 2
Fax: 0043(0)3613/21000-18
karin.lattacher@nationalpark.co.at

Bitte geben Sie bei der Bestellung Ihren Namen und Ihre Adresse vollständig und gut lesbar an!

Nationalparkforum im Bergsteigerdorf Johnsbach

Im Herbst 2012 findet das Nationalparkforum im Bergsteigerdorf Johnsbach statt. Es ist im Nationalparkgesetz vorgesehen, dass diese Veranstaltung mindestens einmal im Jahr abgehalten wird. Sie dient zur Information der Bevölkerung in den Nationalparkgemeinden.

Die Nationalparkverwaltung berichtet dabei über ihre Tätigkeiten, informiert über aktuelle Vorhaben und ladet zur Diskussion ein.

Dass dieses Forum gerade heuer beim Jubiläum „Zehn Jahre Nationalpark Gesäuse“ im Herzen des Nationalparks, im Bergsteigerdorf Johnsbach, stattfindet, freut mich sehr. Denn mehr als die Hälfte des Nationalparks liegt im Johnsbacher Gemeindegebiet.

Für uns Menschen ist eine Dekade auch immer ein Anlass, zurückzuschauen und neue Schritte zu überlegen. Im Rückblick kann ich sagen, dass es gut und wichtig war, den Nationalpark Gesäuse aus der Taufe zu heben. Vor allem die zahlreichen

Angebote des Nationalparks haben neues Interesse für die Region geweckt. Von den Ergebnissen können alle profitieren, nicht nur Tourismusbetriebe.

Ein Schutzgebiet fristet dann kein isoliertes Dasein, wenn es gelingt, die Akzeptanz bei der einheimischen Bevölkerung durch eine wirtschaftliche Inwertsetzung des Projektes zu erlangen.

Diese muss einerseits mit den Zielsetzungen des Großschutzgebietes konform laufen, andererseits aber auch die Bedürfnisse der oft peripheren strukturschwachen Regionen befriedigen. Die beiden Pole möglichst sinnvoll abzustimmen, war und ist keine leichte Aufgabe.

Besonders möchten wir den neuen Geschäftsführer des Nationalparks Gesäuse willkommen heißen. Wir wünschen uns und ihm interessante Berichte und spannende Diskussionen beim Nationalparkforum im Herzen des Gesäuses!

Ihr Bürgermeister Ludwig Wolf



Ein etablierter Nationalpark

Unser Nationalpark Gesäuse geht ins zehnte Jahr. Viel hat sich seit der Vertragsunterzeichnung im Jahr 2002 getan, was durchaus auch im Gelände sichtbar ist: Denken wir etwa an den Johnsbach, an manche Stellen entlang der Enns, ehemalige Wirtschaftswaldflächen oder – ganz offenkundig – an den Besucherbereich um den Weidendom.

Aber auch hinter den Kulissen wurde ein umfangreiches Arbeitspensum bewerkstelligt, wie die Betreuung von 350(!) wissenschaftlichen Arbeiten oder die Etablierung eines breit gefächerten Besucherprogrammes.

Besonders erwähnenswert ist die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen aus der Region, wie zum Beispiel größeren Forstbetrieben beim Schutz des Weissrückenspechts oder Gemeinden und Stift Admont bei der Regionalentwicklung.

Manche haben im Lauf der Jahre eine präzisere Vorstellung davon erhalten, was ein Nationalpark ist, wie ein Nationalpark funktioniert und welche Leistung er unserer Gesellschaft bringen kann.

Der Nationalpark Gesäuse ist etabliert und erfüllt heute eine wichtige Rolle als hochrangiges Naturschutzgebiet, als Raum für Umweltbildung und -erleben, aber auch als zentrale „Marke“ für eine ganze Region.

Als neuer Direktor freue ich mich darauf, zusammen mit meinem engagierten Team unseren Nationalpark weiter zu entwickeln, die vorhandenen Stärken auszubauen, etwaige Schwachpunkte zu verbessern und eine naturräumliche „Oase“ im Gesäuse zu schaffen. Seien wir stolz auf unseren Nationalpark!

Ihr Herbert Wölger





Stuhlnhofer

Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Bundesminister Wilhelm Molterer bei der Unterzeichnung des Staatsvertrags zur Gründung und Finanzierung des Nationalparks Gesäuse

Am 26. Oktober 2002 wurde in der Stiftsbibliothek Admont der § 15a Staatsvertrag zwischen Bund und Land Steiermark unterzeichnet. Dieser Akt war die Geburtsstunde des Nationalparks Gesäuse. Zuvor wurde jahrelang für dessen Entstehung gearbeitet, geplant und gekämpft; anfangs vom „Verein Nationalpark Gesäuse“, später von der „Nationalpark Gesäuse Planungs GmbH“.

Nicht alle sahen die Errichtung eines Nationalparks positiv. Auch eine „Schutzgemeinschaft“ wurde gegründet, die gegen die Einrichtung eintrat.

Mit der Unterzeichnung des Vertrags war zwar dann der Grundstein des Nationalparks gelegt, bis zum Aufbau eines modernen Unternehmens mit Vollkostenrechnung und Controlling sowie bis zur Umsetzung der ersten Projekte sollte aber noch einige Zeit vergehen. Als erstes wurde die Mannschaft, allen voran die Position des Geschäftsführers ausgeschrieben. Es folgten arbeitsreiche Jahre, wobei aber auch immer wieder Zeit zum Feiern blieb.

Das erste Nationalparkfest war bereits im Herbst 2003. Heuer am Nationalfeiertag feiern wir unser 10-jähriges Jubiläum!



Kren

5. Dezember 2003: Der Nationalpark Gesäuse erhält die internationale Anerkennung als Schutzgebiet der Kategorie II durch die Weltnaturschutzunion (IUCN). Der Verleihung gingen ein strenges Auswahlverfahren und zahlreiche Begehungen durch Kontrollorgane der IUCN, hier Marija Zupancic-Vicar und Hans Knapp, voraus.



Egger

*2003
Erstmal zeigt sich die besondere Forschungszusammenarbeit im Nationalpark beim Pilotprojekt Sulzkaralm: Über ein Dutzend Experten aus verschiedenen Fachdisziplinen erforschen die Zusammenhänge des Natur- und Kulturraumes auf der Sulzkaralm als Basis für die nationalparkgerechte Bewirtschaftung.*



Pöhrer

*März 2003:
DI Werner Franek wird als Geschäftsführer der Nationalpark Gesäuse GmbH eingestellt. Bis zum Herbst 2003 werden alle Fachbereichsleiter und weitere Mitarbeiter bestellt und das Team des Nationalparks nimmt mit viel Elan die Arbeit auf.*



Edlmayr

*6. & 7. September 2003:
Unter dem Motto „Zeit für Natur...“ findet das 1. Nationalparkfest in Gstatterboden statt. Mikrotheater, Science-Corner, Nationalpark-Atlas, Kreativwerkstätte, Waldkino, Naturerlebnisspiele und Sinnesparcour laden zum Schauen, Staunen aber vor allem zum Mitmachen ein.*



Das abwechslungsreiche Schulprogramm mit rund 10.000 gebuchten Schülertagen pro Jahr, und auch das Besucher-Jahresprogramm mit mehr als hundert Einzelveranstaltungen bieten seit dem Jahr 2003 eine vielfältige und ständig erweiterte Möglichkeit, das Gesäuse in all seinen Facetten zu erleben.



Frank

16. & 17. April 2004:
Im Zuge der Kampagne „Die österreichischen Nationalparks besuchen ihre Landeshauptstädte“ kommt das Gesäuse nach Graz und verzaubert tausende Besucher. Seither besuchen wir jährlich mehr als 20 größere Veranstaltungen, oftmals in Kooperation mit dem Tourismusverband, dem Stift Admont und dem Naturpark Steirische Eisenwurzen.



Kovacs

Frühling 2004:
Mit zahlreicher Unterstützung wird der Weidendom errichtet. Bis heute ist er das größte lebendige Gebäude Österreichs und ein Mittelpunkt unserer Bildungsarbeit.



Kren

30. Mai 2004: Eröffnung der Hochschieben Mountainbikestrecke durch zahlreiche Radler aus Nah und Fern. Die Strecke wird seither regelmäßig gewartet und ist gut frequentiert.



Huber

Sommer 2004: Unsere Junior Ranger sind erstmalig tätig: Junior Ranger sind engagierte, umweltbewusste Jugendliche aus der Nationalpark Region.



Hasitschka

Sommer 2004: Die erste von bislang drei Nationalpark Ranger Ausbildungen wird abgeschlossen. Für eine ansprechende Vermittlung der Nationalparkziele aber auch des Naturschutzgedankens allgemein, sind ambitionierte Nationalpark Ranger unerlässlich – es bedeutet ein großes Glück, im Gesäuse mit einer Vielzahl von idealistischen und engagierten Kollegen die Aufgaben der Natur- und Umweltbildung wahrnehmen zu dürfen. Im Bild die Ausbildung 2012



Schmidt-Kloiber

2004: An einer Quelle auf der Subkaralm wird der Erstfund einer weltweit neuen Art im Nationalpark Gesäuse getätigt – *Leuctra astridae*, eine Steinfliegenart. Damit wird der Reichtum an seltenen, teilweise für die Wissenschaft noch unbekannt Arten des Gebiets eindrucksvoll belegt und in den kommenden Jahren wiederholt bestätigt. Derzeit sind mehr als 70 endemische Arten im Gesäuse bekannt, also Arten, die weltweit nur im engeren oder weiteren Gebiet des Gesäuses vorkommen.



Moser

Herbst 2004
Die Volksschule Hieflau wird unsere erste Partnerschule. Heute gibt es mit der HS Admont sowie der LFS Grabnerhof noch zwei weitere Partnerschulen.



Kren

26. Oktober 2004: Das Infobüro Admont wird eröffnet. Errichtet von der Marktgemeinde Admont und kofinanziert mit EU-Mitteln bietet das neue Gebäude Platz für die Bürogemeinschaft aus Tourismusverband und Nationalpark.



Hollinger

2005: Der erste Band der Nationalpark Schriftenreihe mit dem Titel „Gesäusewälder“ wird präsentiert. Im Mai 2012 erscheint Band 7 „Quellen“. Ebenfalls 2005 erscheint der Bildband „3 Farben Natur“ über die vielfältige Tier- und Pflanzenwelt des Nationalparks.



11. Mai 2005: Festakt zur Gründung der „Nationalpark Gesäuse Partnerbetriebe“. In einem einjährigen Projekt unter der Leitung von DI Gertraud Raggam wurden 63 Betriebe gefunden, die eng mit dem Nationalpark zusammenarbeiten. Derzeit gibt es rund 80 Nationalpark Partner.



Fürholzner

25. Juli 2005: Eröffnung des Nationalpark-Pavillons in Gatterboden. Der architektonisch sehr modern gestaltete Bau wird in Kooperation mit den Steiermärkischen Landesforsten errichtet und bietet Platz für einen Gastronomiebereich, eine Geologieausstellung und eine öffentliche Infostelle.



10. November 2005:
Weltpremiere unserer UNIVERSUM-Produktion „Gesäuse – Wildes Wasser, blanker Fels“ im Rahmen des 17. internationalen Bergfilmfestivals in Graz. Der Film wurde seither in dutzenden Wiederholungen in vielen deutschsprachigen Sendern gezeigt und ist sehr beliebt. Die englische Version des Films konnte bei vielen internationalen Filmfestivals Preise gewinnen.



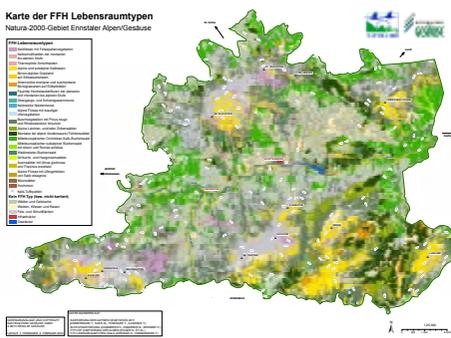
Die Bildungsarbeit des Nationalparks Gesäuse ist in den letzten Jahren immer wieder durch Auszeichnungen und Prädikate gewürdigt worden. Die UNESCO-Auszeichnung für das Projekt der Partnerschulen und der Junior Ranger, oder die Verleihung des Umweltzeichens für außerschulische Bildungseinrichtungen sind nur zwei davon, welche die konsequente Umsetzung des Bildungsauftrages der Nationalpark-Verwaltung auf erfreuliche Weise bestätigen.



Sommer 2008:
Ökologische Neugestaltung und Eröffnung des Besucherbereichs Johnsbach. Beim LIFE Erlebnisfest am Johnsbach werden im Rahmen der Kooperation zwischen WLW und Nationalpark die abgeschlossenen Renaturierungen gefeiert. Das Projekt dient mit 50 % EU-Förderung Natur und Mensch im Nationalpark.



15. März 2006: Umweltminister Josef Pröll eröffnet vor 800 geladenen Gästen die Kampagne „25 Jahre Nationalparks in Österreich“. Abschluss der Kampagne ist ein Film über die österreichischen Nationalparks in der Pause des Neujahrskonzertes 2007, der von einigen hundert Millionen Menschen weltweit gesehen wird.



2006: Eine flächendeckende Karte zu den Lebensräumen im Nationalpark wird fertig gestellt: Im Rahmen des Projektes HabitAlp wird die digitale Lebensraumkarte veröffentlicht und liefert seither eine wichtige Grundlage für viele Vorhaben im Management- und Forschungsbereich. Bei der Kartenerstellung wurden über 7.000 Flächen abgegrenzt.



2009: Das Gesäuse ist der Endemiten-Hotspot in Österreich: In der Publikation „Endemiten – Kostbarkeiten in Österreichs Tier- und Pflanzenwelt“ wird dokumentiert, dass im Nationalpark Gesäuse die höchste Dichte an Endemiten in Österreich festzustellen ist. Daraus sind ein hoher Gebietsreichtum, aber auch eine besonders hohe Verantwortung zum Schutz dieser nur lokal verbreiteten Arten abzuleiten.



Sommer 2006
Der Naturerlebnispfad „Lettmair Au“ ist der erste unserer interaktiven Themenwege. Ausgehend vom Weidendom führt er auf humorvolle und originelle Weise entlang der Enns in die besondere Lebenswelt der Auen und Feuchtgebiete. Im Jahr 2012 wird der Themenweg um drei weitere Stationen bereichert.



12. & 13. Mai 2007: Life-Fest am Paltenspitz. Die Flusslandschaft der Enns wird neu gestaltet.
Der Fluss prägt das Ennstal nicht nur im Nationalpark, sondern auch außerhalb. Mit einem gemeinsamen Fest des Hochwasserschutzes Steiermark (FA19B, Baubezirksleitung Liezen) und des Nationalparks Gesäuse wurde die LIFE Renaturierungsmaßnahme am Paltenspitz an der Enns eröffnet. Die Enns blüht als neuer Lebens- und Erlebnisraum wieder auf.



22. August 2009:
Eröffnung des Themenweges in den Hartelsgraben. Der von den Steiermärkischen Landesforsten errichtete Themenweg entlang einer der ältesten Forststraßen der Steiermark wird durch eine Begehung seinem Zweck übergeben.



Willing

Sommer 2010:
 „Der wilde John“ – ein Erlebnisweg für die ganze Familie, vermittelt entlang des Johnsbachs die Wiederherstellung und Renaturierung einer Flusslandschaft. Eingebettet in eine Sagenwelt wartet auf die Besucher des Weges eine Vielzahl an Aufgaben, die gelöst werden wollen, um den Riesen John letztendlich wieder in die Freiheit zu entlassen – und dem Fluss sein ungezügelter Leben wiederzugeben.



Habeler

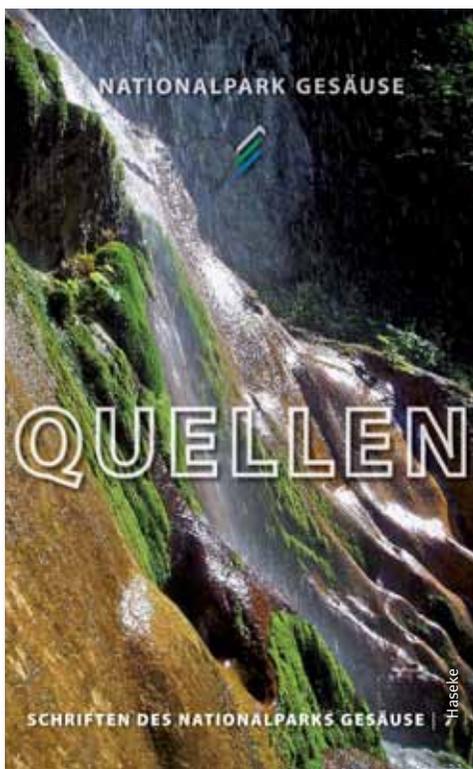
2010: Schmetterlingsreich Gesäuse: Durch mehrjährige Erhebungen in den Lawinenrinnen am Tamischbachturm konnten bisher insgesamt mehr als 900 Schmetterlingsarten, davon 5 Arten der FFH Richtlinie mit europaweiter Bedeutung nachgewiesen werden.



Herbst 2010: Fertigstellung der 3D-Produktion „Papilio – Das Geheimnis der grünen Zeitkapsel“



03. April 2011: Die Multivision „Nationalpark Gesäuse - Wilde Natur im Kletterreich“ erringt den HDAV-Multi-Display Award beim 6. internationalen Medienfestival in Villingen-Schwenningen.



Haseke

2011: Quellen als einzigartige Biotope im Nationalpark Gesäuse: Die über fünf Jahre abgehaltenen „Internationalen Quellwochen“ im Nationalpark werden mit einer beeindruckenden Bilanz abgeschlossen: 642 Quellen, 1.050 Tier- und Pflanzenarten, davon 116 Erstfunde für Österreich werden nachgewiesen.



Hollinger

1. März 2012:
 Dienstantritt von DI Herbert Wölger als neuer Direktor des Nationalparks Gesäuse.



2012: Der erste begehbare „Ökologische Fußabdruck“ wird eröffnet!



Marek

Sommer 2012:
 Im Zuge des Waldmanagements wurden durch die Steiermärkischen Landesforste bisher etwa 400 Hektar Wald in naturnahen Bestände umgewandelt.



Hochebner

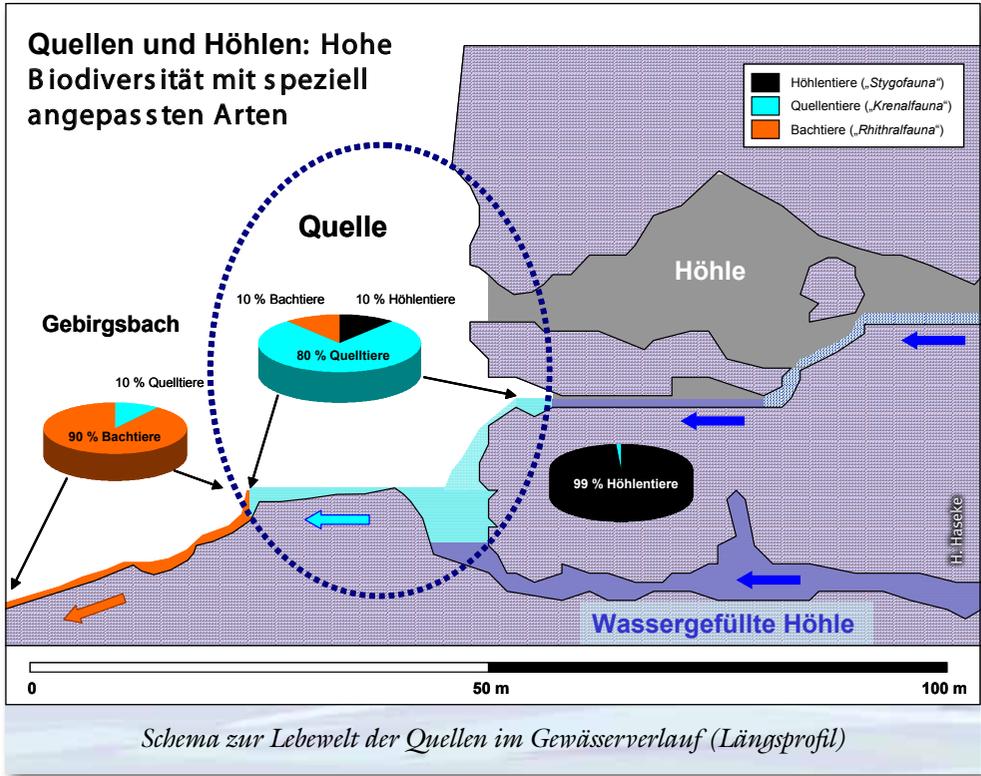
2012: Abschluss des ECONNECT Projektes: Das dreijährige EU-Projekt ist die größte, derzeit laufende Initiative zur Verbesserung der „ökologischen Vernetzung“ in den Alpen. Insgesamt sind 16 Projektpartner aus dem ganzen Alpenraum beteiligt. Unsere Region wurde als Pilotregion ausgewählt und gilt damit alpenweit als „Musterschüler“! Im Projekt geht es vor allem auch um die Vernetzung der Menschen in unserer Region, und so wurden in den Bundesländern Ober- und Niederösterreich sowie Steiermark rund 170 InteressensvertreterInnen zum Thema „Lebensraumvernetzung“ befragt. Als Ergebnis konnten schließlich Projekte, wie ein Projekt zum Schutz des Weißrückenspechtes, gemeinsam mit Partnern aus der Forstwirtschaft umgesetzt werden.

HARALD HASEKE

Hot Spots im Kaltwasser: Artenvielfalt der Quellen im Gesäuse

In den Jahren 2007 bis 2010 haben wir die „Quellwoche Gesäuse“ insgesamt viermal organisiert und Fachleute aus ganz Europa zum Mitmachen eingeladen. Die Ergebnisse sprengten alle Erwartungen: Das Projekt hat mit 854 Arten von Wirbellosen, davon 7 Weltneufunden und 116 österreichischen Erstnachweisen, einen großen Wissenszuwachs der Biodiversität des Nationalparks erbracht. Eine klare Bestätigung, wie wichtig die 642 Quellbiotope für die Artenvielfalt sind. Der aktuelle Forschungsstand der Nationalparkquellen ist im eben erschienenen Band 7 der Nationalpark Schriftenreihe dokumentiert.

Die „Quellwochen“ sind als „Low-Budget“-Aktion konzipiert – ähnlich den „GEO Tagen der Artenvielfalt“ – und waren eine „Nebenfront“ des LIFE-Programmes. Das Prinzip: Lade Experten zu einem „Arbeitsurlaub“ ein und Sorge für gutes Wetter und gute Stimmung. Die Idee stammt übrigens aus dem bayerischen Nationalpark Berchtesgaden. Die Quellwochen haben sich in jeder Hinsicht gelohnt. Denn auch das postkartenreife Urlaubswetter erlaubte uns vier Mal eine Lebensqualität, die angesichts der berühmten Alpen-Nordrandlage statistisch höchst unwahrscheinlich ist. Insgesamt nahmen 20 Personen an den Forschungswochen teil. Der „harte Kern“ bestand aus Reinhard Gerecke und



Peter Martin (wissenschaftliche Leitung, Biologie, Benthos), Harald Haseke (organisatorische Leitung und Hydrologie, Kescher), Elmar Pröll (Wasserproben und Laboranalysen) und Christina Remschak (Vorsortierung, Kescher).

Im neuen Band 7 der Nationalpark Schriftenreihe sind die Ergebnisse dieses Biodiversitätsprojektes dokumentiert. Neben der allgemeinen Charakterisierung der vielen Reinwasserquellen des Nationalparks, der Wasserqualität und der Vegetation ist der zoologische Hauptteil den Invertebraten oder Wirbellosen gewidmet. Leicht bis halbwegs verständ-

lich und reich bebildert, findet man unzählige Details zu den Wohngemeinschaften im kalten Wasser der Ursprünge. Und wie sich zeigte, birgt das eiskalte Quellwasser wahre „Hot Spots“ der Artenvielfalt.

Die Quelle als Lebensraum

Die „Eukrenal-Biozönose“, wie die Quelle als Lebensraum bei den Biologen heißt, beherbergt trotz ihrer Kleinheit speziell angepasste Organismen. Ein Artenvergleich der Quelle mit dem ab rinnenden Bächlein zeigt, dass oft schon wenige Meter unter dem Quellmund nur mehr 10% der Arten auch den Bach als



H. Haseke

Quellwoche 2010 am Jobnsbach: P. Martin, R. Gerecke und Ch. Remschak als ökologische Aktivurlauber



R. Gerecke

Wassermilben (hier der Gattung *Lebertia*) sind vielfach Quellspezialisten und machen einen komplizierten Lebenszyklus durch. Dazu gehören auch Transferflüge als „blinde Passagiere“.

Lebensraum benutzen. Der Grund dafür sind die besonderen Umweltbedingungen in der Quelle: Die ruhige, gleichmäßige und fast jahreszeitenlose Wasserführung und Temperatur, sehr sauberes Wasser, keine Hochwässer mit Geschiebetrieb und moderate Nährstoff-Versorgung durch Laub, Holz und Moose. Ein Ort des Friedens in einem rauen, turbulenten Umfeld.

Wegen der niederen Temperaturen sind Fische und Amphibien in Quellen selten, es dominieren die Wirbellosen. Neben dem Gewässer-Längsprofil ist im Zuge unserer Quellwochen auch das Querprofil zunehmend in den Fokus gerückt. Die feuchten Uferzonen der Quellen dürften für viele „hygrophile“ (feuchtigkeitsliebende) Organismen speziell attraktiv sein: Anders ist die hohe Zahl seltener Arten kaum zu erklären. Was Quellen für die Biologen so interessant macht:

Es kommen Tierarten zum Vorschein, die für die Wissenschaft neu oder extrem selten sind und die es nur in kleinen Arealen oder gar nur in einer einzigen Quelle gibt. Das können Vertreter der unterirdischen Fauna sein, die zum Endemismus neigen, oder oberirdisch lebende Tiere, die nur die winzigen Wasserstellen der Quellen inmitten der umgebenden Karstwildnis nutzen. Insgesamt 854 Tierarten wurden an rund 100 Quellgewässern (entspricht rund 15 Prozent aller bekannten Quellen im Nationalpark) identifiziert. Darunter sind, soweit wir bis jetzt wissen, mindestens sieben für die Wissenschaft neue Arten und 116 zuvor aus Österreich nicht bekannte Spezies – das sind 14% der Gesamtdiversität in den Quellen!

Es ist eine wichtige Aufgabe von Nationalparks, zur Kenntnis der biologischen Vielfalt beizutragen. Der Artenzuwachs bedeutet daher einen wertvollen Informa-

tionsgewinn für das Schutzgebiet und für das Land, das es repräsentiert. Studien aus anderen Alpengebieten lassen erwarten, dass die Zahl der in den Gesäusequellen lebenden Tierarten nach der Klassifizierung der noch unbearbeiteten Gruppen auf über 1.200 ansteigen wird.

Die gegenwärtig bekannte Artenfülle deckt sich sehr gut mit den Ergebnissen des naturräumlich ähnlichen Nationalparks Berchtesgaden. Dort liegt die Artenzahl derzeit bei rund 900. Vom dritten großen Nordalpenschutzgebiet mit sehr gutem quellökologischem Untersuchungsstand, dem NP Oberösterreichische Kalkalpen, liegen nach fast 20jähriger Forschung derzeit noch keine zusammenfassenden Ergebnisse vor.

Es ist anzunehmen, dass Quellen in vergleichbar großen und differenzierten geographischen Räumen der Nordalpen mit Artenzahlen bis zu 2.000 zur Diversität der Wirbellosen beitragen. Darauf deuten einfache statistische Verfahren zur Analyse der Artensummenkurve hin.

Die Biodiversität in den Gesäusequellen

Höhere Pflanzen, Algen und Moose waren nur ein Nebenthema der Forschungen. Insgesamt konnten in Stichproben aus 10 Quellen exakt 100 Kieselalgen-Taxa aus 38 Gattungen festgestellt werden, darunter sehr seltene Arten. Unter den 45 Moosarten, die an 25 Quellen erfasst wurden, dominieren Laubmoose. Lebermoos-Arten machen knapp 30% aus. Mit den Moosen an einigen Bachstrecken steigt die gesamte Artenzahl auf 101 an. Auch die kartierten Gefäßpflanzen erreichten knapp 100 Arten.

Amphibien sind in Quellen selten. Nur in „Limno-Helokrenen“, also sonnen-erwärmten Tümpel- wie auch Sickerquellen, sind da und dort Gelbbauchunken anzutreffen. Auch Grasfrosch, Alpensalamander und Feuersalamander suchen manchmal wärmere Quellen auf, letztere auch als Kinderstube.

Wassermollusken (Schnecken, Muscheln) der Quellen sind artenarm, da nur wenige Spezialisten an die kaltnährstoffarmen Bedingungen angepasst sind. Nachgewiesen wurden vier Wasserschnecken- und drei Kleinmuschelarten. Eine Vertiefung in die Quellschnecken (Hydrobiiden) könnte sich lohnen, da hier immer wieder endemische, neue Arten auftauchen. Aus dem NP Oö. Kalkalpen haben wir z.B. drei neue Spezies beschrieben. Die **Süßwassermilben** haben einen besonders hohen Anteil an Arten, die strikt an saubere Quellen gebunden sind.



A. Thomas

Die quelltypische Art *Pedicia rivosa* zählt zu den Stelzmücken. Ihr Entwicklungszyklus kann bis zu vier Jahre dauern.



M. Colling

Bythinella austriaca zählt zu den unscheinbaren Quellschnecken oder Hydrobiiden, die ausschließlich in Quellen oder im Grundwasser leben und unter denen zahlreiche Endemiten auftreten.



B. Eibeler

Der räuberische Schwimmkäfer *Hydroporus ferrugineus* zählt zur selben Familie wie der bekannte Gelbrandkäfer. Wasserkäfer kommen in Gesäusequellen zwar mit 35 Arten vor, sind aber nicht typisch für den Lebensraum.



V. Zuelsdorff

Kriebelmückenlarven (*Simuliiden*) heften sich als charakteristisch in der Strömung ausgerichtete Schwärme mit Spinnfäden an glatten Oberflächen fest.

Sie wurden mit hoher Stetigkeit in 87 Prozent der Gewässer angetroffen und sind damit ein Indikator für langfristig stabile Schüttung. Nach gegenwärtigem Kenntnisstand sind aus Österreich 235 Arten bekannt. Von den 69 Arten im Gesäuse wurde gut ein Fünftel erstmals in Österreich nachgewiesen! Bemerkenswert ist die Entdeckung der für die Wissenschaft neuen Meeresmilbenart *Halacarellus fontinalis*. Da die nächsten Verwandten in Ozeanen leben, könnte sie im späten Miozän aus dem zurückweichenden Paratethys-Ozean im Nordosten eingewandert sein und hier das Pleistozän überdauert haben.

Krebstiere sind häufig in Quellen. Allerdings kommen die großen Arten wie Stein- und Edelkreb hier nicht vor, sondern nur Familien, die generell unter 10 mm groß werden. Aus 70 Quellen konnten rund 2.600 Individuen von **Ruderfußkrebse (Copepoda)** klassifiziert werden, die insgesamt 22 Arten repräsentieren. Auch hier sind einige neu für Österreich. **Muschelkrebse (Ostracoda)** sind winzige Krebse, deren Körper ganz von einem Gehäuse aus zwei kalkhaltigen Schalen umhüllt ist, sodass sie äußerlich kleinen Muscheln ähneln. Bei Gefahr werden die Gliedmaßen eingezogen und die Klappen schließen sich. Im Gesäuse wurden insgesamt 23 Arten in rund 1.900 Exemplaren nachgewiesen. Vier „Formen“ konnten nicht mit Sicherheit bis auf Artniveau bestimmt werden, es sind womöglich Neufunde. **Flohkrebse (Amphipoda)** unterscheiden sich von anderen Krebsgruppen durch ihren seitlich zusammengedrückten Körper. Die Bachflohkrebse (*Gammarus*) haben Augen und sind meist bräunlich gefärbt, die blinden „Brunnenkrebse“ (*Niphargus*) leben unterirdisch und sind weiß bis glasig durchscheinend.

Auch hier kam eine wahrscheinlich neue Art zum Vorschein.

Eintagsfliegen verbringen die meiste Zeit ihrer Existenz im Wasser. Sie sind hier Weidegänger oder Detritusfresser. Aus Österreich sind derzeit 117 Arten nachgewiesen. In Quellen haben sie nur eine geringe Bedeutung. Dennoch könnte es sich bei den Quellpopulationen von *Baetis rhodani* um eine noch zu beschreibende neue Art handeln.

Steinfliegen und **Köcherfliegen** sind in den Quellbereichen der Gebirge artenreich vertreten und können teils als „Zeigerarten“ für Naturnähe und Unversehrtheit verwendet werden. Im poolartigen Ursprung des Wolfbauern-Wasserfalles (Koderboden, Johnsbach) konnten nicht weniger als 18 Plecopteren- und 9 Trichopterenarten gefunden werden. Von den rund 440 Arten Österreichs

sind im Gesäuse genau 100 nachgewiesen, eine beachtlich große Diversität. Als kleinräumig verbreitete Ostalpen-Endemiten verdienen die Köcherfliegen *Leptotaulius gracilis* und *Conсорophylax styriacus* sowie die erst kürzlich aus dem Gesäuse beschriebene Steinfliegenart *Leuctra astridae* besondere Aufmerksamkeit. Letztere hat ihre nächsten Verwandten im Piemont.

Wasserkäfer meiden generell die Lebensräume der Quellen, aber es gibt auch Ausnahmen, die hier ihren bevorzugten Lebensraum finden oder sich fortpflanzen. Im Rahmen der Untersuchungen im Gesäuse wurden immerhin 35 Arten, auch hier recht seltene, festgestellt.

Bei den **Diptera** oder Zweiflüglern ergab die wissenschaftliche Sichtung unserer Ausbeute sehr viele Arten, die bisher in Österreich noch nie nachgewiesen



G. Balázs (www.devonkarst.org.uk)

Die blinden Brunnenkrebse (*Niphargus* sp.) sind sehr artenreich und finden sich in allen größeren Karstwasserhabitaten Europas.

worden waren. Der kaum gebräuchliche Name „**Kranichmücken**“ bezeichnet die landläufig als „Schnaken“ bekannten langbeinigen großen Mücken, sowie die Moosmücken und die Stelmücken. Acht Arten wurden in Österreich erstmals belegt. *Antocha* sp. A aus einer Gipsquelle bei der Kölblalm gehört eindeutig zu keiner aus Europa bekannten Art. Einige Arten sind Wiederfunde und aktuelle Bestätigungen für Österreich nach 90 bis 130 Jahren.

Pilzmücken kommen in allen Teilen der Erde vor, am größten ist die Artenzahl aber in den gemäßigten Breiten. Aus unseren Kescherfängen konnten 229 Arten bestimmt werden. Dass sich darunter 52(!) Neunachweise für Österreich finden, ist in erster Linie ein Hinweis auf die noch ungenügende Kenntnis der Pilzmückenfauna. Von einigen Arten gab es vorher weltweit erst einen einzigen Fund („Holotypus“).

Trauermücken verdanken ihren Namen der einheitlich dunklen Färbung vieler der rund 2.000 Arten, die über die ganze Erde verbreitet sind. Mit den 23 Neunachweisen für Österreich und vier gänzlich neu beschriebenen Arten erhöht sich die Zahl der in Österreich bekannten Arten auf 242.

Mit über 2.000 Arten sind auch die **Kriebelmücken** weltweit verbreitet. Einige Arten können unangenehm beißen, in den Tropen schwere Krankheiten übertragen und bei uns dem Weidevieh gefährlich werden. Ihre Larven und Puppen erreichen in fließenden Gewässern Individuendichten von mehr als einer Million Exemplaren pro Quadratmeter. Die Höhenstufen werden von bestimmten Gemeinschaften besiedelt, sodass man z.B. den Johnsbachverlauf vom Hüpf- lüngerhals bis zur Mündung anhand der Artengarnituren in charakteristische Abschnitte gliedern kann. Im Nationalpark Gesäuse wurden 25 Arten nachgewiesen, zwei davon sind neu für Österreich.



Leuctra astridae zählt zu den Steinfliegen (Plecoptera), von denen etliche Arten nur an Quellen vorkommen. Diese Art wurde im Gesäuse erstmals entdeckt!

Tastermücken, Tanzfliegen, Schmetterlingsmücken und Dunkelfliegen zählen zu den weniger bekannten Familien. Insgesamt 6 Arten waren neu für Österreich. *Chelifera strobli*, eine winzige Tanzfliege aus einer Unterfamilie, die einen ähnlichen Bau wie die Gottesanbeterin aufweist, wurde im Andenken an Pater Gabriel Strobl benannt. Der Geistliche war ein bedeutender Naturwissenschaftler, der viele Insektenarten im Gesäuse erstmals nachgewiesen und im Stiftsmuseum Admont gesammelt hat.

Ein Thema für „Nationalparks Austria“?

Die Ergebnisse aus dem Nationalpark Gesäuse sollen zur Überlegung anregen, solche sehr kostengünstigen Forschungsaktionen an Quellen auch in weiteren Nationalparks durchzuführen. Vor allem die Parks außerhalb der Nördlichen Kalkalpen wären interessant, da sie ganz andere Faunenbezirke repräsentieren und auch hier viele „neue Arten“ zu erwarten sind. Das Quellforschungsteam aus dem Gesäuse steht für Rückfragen gerne zur Verfügung.

Literaturhinweise:

HASEKE, H.: *Quellen – Unterirdisches Wasser im Nationalpark. - Im Gseis Nr. 9/2007: 19-22*

HASEKE, H. und REMSCHAK, C.: *2011 Die Kalktalquellen – Leben im Tiefen Karst. – Schriften des Nationalparks Gesäuse Band 6*



Die Vertreter der Schmetterlingsmücken (Psychodidae) sind winzig, aber artenreich und wenig erforscht.

GERECKE R., FRANZ H. (Hrsg.): *Quellen im Nationalpark Berchtesgaden. Lebensgemeinschaften als Indikatoren des Klimawandels. - Nationalpark Berchtesgaden, Forschungsbericht 51*

GERECKE (Red.) 2012: *Quellen: Schriften des Nationalparks Gesäuse Band 7*

Homepage Quellen Gesäuse: www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/forschung-quellen.php



Acrophylax zerberus bei der Kopulation. Die Larven der Köcherfliegen sind mit ihren namensgebenden Schutzgehäusen, die sie aus Steinen oder Holz bauen, in den meisten Quellen zu finden.

Ennsregulierung und Ennsrenaturierung, ein Generationenwandel ...



Das Ennstal bei Admont lange vor der großen „Ennsregulierung“ ab 1860. Die Enns windet sich noch durchs Tal.

Wie in der letzten Ausgabe unseres „Im Gseis“ angekündigt will ich diese Seiten der Verbaunungsgeschichte der Enns widmen.

Einzelne Regulierungsmaßnahmen gehen bis ins 16. Jahrhundert zurück. 1824/25 wurde am Gesäuseeingang die Felsenschwelle ausgesprengt. Das Großprojekt der „Ennsregulierung“ begann dann vor 150 Jahren. Uns begleiten wieder Zitate, die die menschlichen Hintergründe dieser Geschichte besser verstehen lassen. Beginnen wir mit den entscheidenden Worten von Kaiser Franz Joseph aus der „Entschließung“ zur Ennsregulierung:

„Ich genehmige die beantragte Entsumpfung des Ennstales und die damit in Verbindung stehende Regulierung des Ennsflusses in Steiermark...“

Dieser Genehmigung ist zuvor ein langjähriges Ersuchen und Bitten der Ennstaler vorangegangen. Es drohte „Sumpffieber, Auswanderung und überhaupt der Untergang des Tales“. Sicher ist, dass unter den damaligen Verhältnissen eine landwirtschaftliche Produktion auf großen Flächen im Ennstal nur unter erschwerten Bedingungen möglich war. Die Enns pendelte zum Beispiel um Admont und Liezen im gesamten Talboden hin und her und trat bei Hochwässern häufig über ihre Ufer.

Neben den zahlreichen Mooren gab es auch viele Feuchtflächen, die nur als einmündige Wiesen zur Gewinnung von „Einstreu“ genutzt werden konnten. Die Entschließung

des Kaisers diente also in erster Linie einer Verbesserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse.

„Der Talbodn woar sumpfig und noß, Schilf, Hoada und Sauergros. Der Bauer fechtsn gstatt Korn und Heu nur lange Federwisch“ Martha Wölger (aus dem Festgedicht anlässlich der Gedenkfeier „100 Jahre Ennsregulierung“)

Die Enns

Ursprung: Quelle am Kraxenkogel (Salzburg) auf einer Seehöhe von 1.750m
Gesamtlänge: 255 km (davon 130 km freie Fließstrecke von der Quelle bis nach Gstatterboden im Nationalpark Gesäuse)
Wasserführung im Gesäuse: mittleren Wassermenge von 85.000 L/Sek.
Mündung: in die Donau bei Enns (Oberösterreich) auf einer Seehöhe von 245 m.

Und den Worten folgten rasch Taten. Nach der Genehmigung durch den Kaiser im Jahr 1859 wurde schon im Jahr 1860 der erste Durchstich einer Ennsschleife bei Trautenfels durchgeführt. Dabei wurde die Ennsschleife einfach durchtrennt und durch ein (damals noch ohne großen Maschineneinsatz) neu gegrabenes, geradliniges Flussbett mit einer Normbreite von 19 Metern ersetzt. Das Werk schritt rasch voran.

In den 1860iger Jahren folgten die Begradigung aller Ennsschleifen östlich der Paltenmündung, im heutigen NATURA 2000 Gebiet „Pürgschachen Moos und ennsnahe Bereiche zwischen Selzthal und Gesäuseingang“ (Kader-, Simmerbauer-, Pichlmayer-, Frauenberger-, Mödringer-, und Palten-spitz-Durchstich).



Denkmal zu den 100-Jahr-Feiern der Ennsregulierung mit einer Skizze des Neuhauser Durchstiches bei Trautenfels

Insgesamt haben 39 Durchstiche bis ins Jahr 1927 den Wasserlauf der Enns um 19 km verkürzt. Die Enns wurde in jenen Bereichen, welche über der „Normbreite“ von 19 Metern lagen, durch den Bau von Buhnen eingeengt. Diese „Querriegel“ die in die Enns geschoben wurden, ermöglichten eine „Verlandung“ zwischen den Buhnen in den sogenannten Buhnenfeldern.

Das so „gewonnene“ Land wurde dann auch so rasch wie möglich mit Weidenstecklingen befestigt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden teilweise auch erste Ansätze einer „Lebendverbauung“ im Rahmen der steiermärkischen Ennsregulierung erfunden: die Buschbauweise. Dabei werden Matratzen von verflochtenen biegsamen Gehölzen in das Wasser geschoben. Diese wurden mit Bruchsteinen beschwert, um schließlich die nächste „Matratze“ darüber zu legen. Dies wurde so lange wiederholt, bis die „lebende Buhne“ über den Wasserspiegel herausragte.



Alte Kartendarstellung der „Mödringer Schleife“ an der Enns bei Ardning. Sie ist einer der größten noch teilweise erhaltenen alten Mäander.

Die Summe all dieser Bemühungen führte zu einem eingengten Querschnitt der Enns und zu einer Erhöhung der Fließgeschwindigkeit. Als Folge kam es zur gewünschten Eintiefung der Enns. Der Erfolg blieb jedoch unter den Erwartungen.

In der Zeit nach den beiden Weltkriegen kam es zu einer starken Erweiterung der Bemühungen zur „Entsumpfung“ des Ennstales. Dabei lag nun der Schwerpunkt bei der Verbauung der Zubringerbäche. Das Ziel war

es, die ständige Zufuhr von Schottermaterial („Geschiebe“) durch diese Wildbäche zu verhindern. Ein bekanntes Beispiel bei Admont ist die Verbauung der Eßlingbachmündung (siehe Abb. auf Seite 14).

Ein weiteres Kapitel wurde ab 1960 mit der Gründung des Verbandes der Wassergenossenschaften Liezen aufgeschlagen. Die Geschichte der Meliorationen und Entwässerungen im Ennstal will ich aber in einer der nächsten Ausgaben von „Landschaft im Wandel“ behandeln.



Darstellung von frisch errichteten Buhnenfeldern in der neu entwickelten „Buschbauweise“.



Die für Fische unüberwindbare Stufe wird im Rahmen des LIFE+ Projektes „Flußlandschaft Enns“ wieder rückgebaut.



Trotz aller Verbauungen beherrschen große Hochwässer noch immer ihre Umgebung – Ennstal im August 2002.



„Flüsse und Bäche sind – im Gegensatz zu Straßen und Eisenbahnen – von der Natur gegebene, landschaftsbildende, lebendige Wesen.“ (DI Hermann Nowak, ehem. Leiter der Flussbauabteilung)

Flüsse sind das Rückgrat der Landschaft und die Schlagadern bewohnter Alpentäler. Nicht umsonst haben sich die ersten Menschen immer entlang von Flüssen angesiedelt. Auch heute noch finden sich unsere großen Städte meist an Flüssen. Sie waren bei Hochwasser immer auch eine Bedrohung, doch diese war und ist „naturgemäß“.

Trotz aller Bemühungen kann das Risiko für Überflutungen entlang von Fließgewässern niemals ganz ausgeschaltet werden. Durch die Verbauung und die Erhöhung des Abflusses in den Einzugsgebieten vermehrt sich die Hochwassergefahr in den darunter liegenden Regionen.

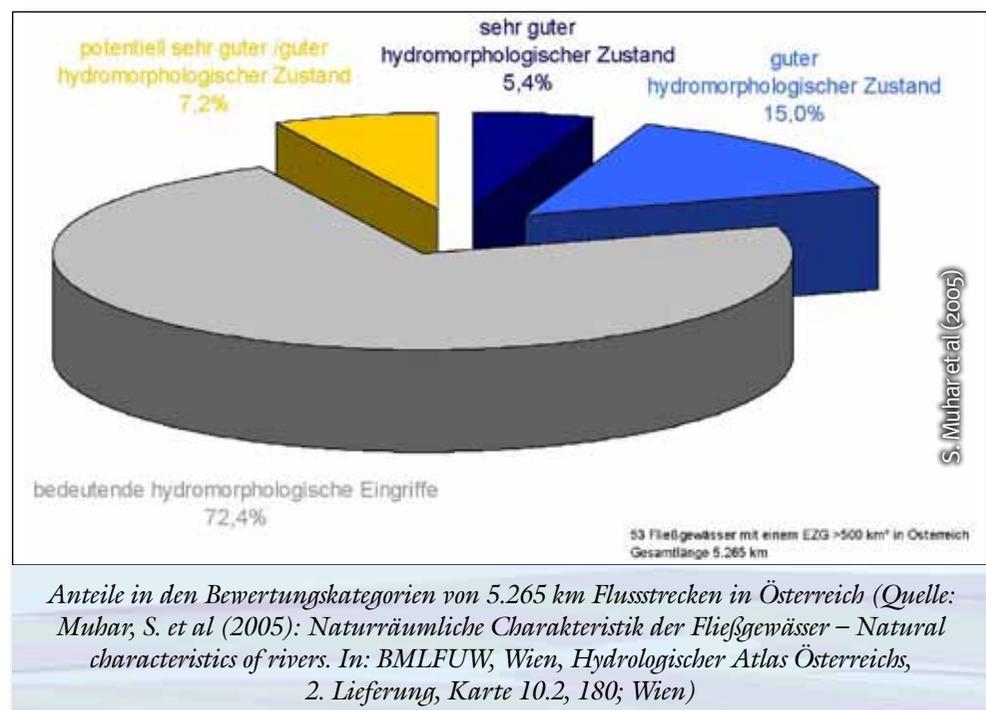
Daher gibt es nur eine Lösung: den Flüssen wieder mehr Raum geben. Und zwar dort, wo diesem Ansinnen noch keine Infrastruktur im Wege steht.

So können unsere Siedlungsgebiete langfristig vor Hochwässern geschützt werden. Und gleichzeitig können in renaturierten Flussabschnitten wieder bedrohte Pflanzen und Tiere, wie der Eisvogel, überleben. Ein Vorzei-

geprojekt in diese Richtung ist das EU geförderte LIFE+ Projekt „Flusslandschaft Enns“. Einen aktuellen Bericht zur Aufweitung bei der Salzamündung am Fuße des Grimmings finden Sie in dieser Ausgabe.

„Ein Chaos, zumindest ein außermenschliches Chaos, hat es nie gegeben.“ DI Franz Baumann (ehem. Sektionschef im Bundesministerium f. Land- und Forstwirtschaft)

In Österreich sind 53 Flüsse auf 80% ihrer Fließstrecken durch Regulierung, bzw. Rückstau, Wasserentzug und Schwallbetrieb bedingt durch Kraftwerke, beeinträchtigt. Nur noch 5% sind natürlich. 15% sind verändert, befinden sich aber noch in einem gutem Zustand. Unser Ziel muss es sein, die 5% natürlich zu erhalten, die 15% zu verbessern und die restlichen 80% der österreichischen Flüsse wieder in einen guten Zustand zu bringen!





A. Schmidt-Kloiber

/// KARL PLATZER, FÖRSTER/REVIERLEITER JOHNSBACH

Was ist „richtig“ - was ist „falsch“?

Borkenkäfer am Fangbaum - Bis zu 600000 Stück können in einer starken Fichte sein.

In der letzten Ausgabe der Gseis - Zeitung betrachteten wir die Maßnahmen, welche in Jungwuchs-, Dickungs- und Stangenholzbeständen auf der einen Seite im Nationalpark (Managementzone) und auf der anderen Seite in den Wirtschaftsrevieren der Steiermärkischen Landesforste gesetzt werden, um das jeweilige Betriebsziel zu erreichen. Wie man feststellen konnte, sind die Unterschiede gar nicht so groß.

Allerdings muss bedacht werden, dass auf den Nationalparkflächen längerfristig möglichst keine menschlichen Eingriffe stattfinden sollen, dies aber speziell in den talnahen Waldgebieten noch längere Zeit nicht möglich sein wird, da diese Bestände mit großteils Fichte kultiviert worden sind und diese darum erst in Mischbestände umgewandelt werden müssen.

Etwas anders sieht es bereits in den Baum- und Altholzbeständen aus. Im Wirtschaftsrevier werden diese Bestände genutzt, um einerseits die Kosten für den laufenden Betrieb zu decken (Personalkosten, Straßenerhaltungskosten, Kul-

turkosten, usw.), aber auch andererseits in andere Standbeine (Immobilien, Campingplatz, usw.) investieren zu können.

Diese Nutzungen erfolgen, wenn möglich, einzelstammweise oder durch Räumungen des Altholzschirmes von bereits



verjüngten Beständen.

Im Nationalpark werden Baumholzbestände, falls erforderlich, aufgelichtet, um die Verjüngung des Laubholzes und der Tanne zu begünstigen. Die restlichen Baum- und Altholzbestände bleiben unberührt, damit durch das Absterben von einzelnen Altbäumen kleine Löcher entstehen, sich hier die Verjüngung einstellen kann und dadurch ein so genannter Dauerwald entsteht.

Im Falle von Extremereignissen, wie etwa großen Windwürfen, enormen Schneedruckschäden oder größeren Käferkalamitäten wird auch im Nationalpark in diese Bestände eingegriffen, um eine Gefährdung der benachbarten Fremdbesitzungen oder der öffentlichen Infrastruktur hintanzuhalten. Hierbei wird ein Teil der betroffenen Bäume genutzt und verkauft, um die Kosten für die Entrindung des restlichen Holzes (Verhinderung einer Borkenkäfermassenvermehrung) finanzieren zu können. Bei kleineren Ereignissen wird die gesamte Menge entrindet und das Holz für weitere Prozessabläufe im Wald belassen.

Im Wirtschaftrevier hingegen wird sämtliches bringbare Schadholz geerntet und verkauft. Ausschließlich Bäume in unbringbaren Lagen werden entrindet. Weiters werden hier auf Flächen, auf denen in

den vergangenen Jahren Borkenkäferbefall zu verzeichnen war, so genannte Fangbäume gelegt. Hierbei werden gesunde Fichten umgeschnitten und liegengelassen, bis sich der Borkenkäfer eingebohrt hat. Sobald die Altkäfer im Stamm sind, wird dieser zur Straße gerückt, ins nächste Sägewerk abgeführt und dort entrindet. Wenn man bedenkt, dass sich in einer alten Fichte bis zu 600000 Käfer (Alt- und Jungkäfer) befinden können und sich diese 3 – 4 mal vermehren, ist dies eine erfolgversprechende Methode, um die Schäden an den verbleibenden Fichten in Grenzen zu halten.

Um in solchen Fällen möglichst rasch eingreifen zu können, sind Forststraßen in den Wirtschaftrevieren unbedingt erforderlich. Weiters ermöglichen sie viele kleinräumige und naturnahe Nutzungen. Beim Bau der Forststraßen wird sehr darauf geachtet, dass keine rutschgefährdeten Hänge angeschnitten oder besondere Lebensräume, wie Moore, Feuchtbiotope oder hochwertige Wildeinstände, zerstört werden und die Straße sich optimal in die Umgebung eingliedert. Da die natürlichen Wasserabflüsse möglichst ungestört bleiben sollen, sind laufende Kontrollen und Säuberungen der Durchlässe und Gräberungsarbeiten nötig.

Aus vergangener Zeit sind auch im Nationalpark noch Forststraßen zu finden. Allerdings sollen einige im Laufe der Zeit rückgebaut werden, sobald in den jeweiligen Waldgebieten die Umwandlungsarbeiten abgeschlossen sind, um danach ausschließlich natürliche Prozesse zuzulassen.

Im Vergleich zum 1. Teil dieses Berichtes sind in den heute angesprochenen Bereichen die Unterschiede in der Behandlung zwischen Nationalpark und Wirtschaftrevier schon etwas gravierender und auch für den Laien klar erkennbar. Trotzdem gilt im Wirtschaftrevier das Bestreben, naturnah, kleinräumig und bestandesschonend zu arbeiten. Im Nationalpark hingegen ist man auch bemüht, Forstschutzmaßnahmen entlang der Grundstücksgrenzen umzusetzen, um keine benachbarten Waldungen zu beeinträchtigen.

Ich hoffe Ihnen, mit diesem Bericht die Behandlungsweisen des Waldes im Nationalpark und in den Wirtschaftrevieren der Steiermärkischen Landesforste etwas näher gebracht und somit einige Zweifel gegenüber beiden Bewirtschaftungsformen aus dem Weg geräumt zu haben.

Förster Karl Platzer, Revierleiter Johnsbach



Verjüngung unterm Schirm. Im Wirtschaftrevier würde das Altholz genutzt. Im Nationalpark bleibt es stehen und bricht irgendwann von selbst zusammen.



 ANDREAS HOLZINGER

Frühling wird's – Waldzeit bleibt's

Rudolf Haslinger

Das von den Vereinten Nationen zum internationalen Jahr der „Wälder für die Menschen“ ausgerufene Jahr 2011 hat viele Höhepunkte und dem Wald viele positive Schlagzeilen gebracht. An dieser Charmeoﬀensive für die vielen Leistungen unserer Wälder durfte auch ich meinen Beitrag leisten, indem ich – gemeinsam mit der „Stimme des Waldes“, der Leiterin des Biosphärenparks Wienerwald, Frau Mag. Hermine HACKL – durch alle neun Bundesländer zog und vom Wienerwald bis zum Bregenzerwald unser Buch „Waldzeit ist's“ präsentieren durfte und damit seine Kernaussage, wonach der Wald sehr viel mehr kann, als nur Holz zu produzieren – unter die Leute bringen konnte. Bei dieser Promotiontour spielten natürlich die Schutzgebiete eine wesentliche Rolle. Auch wenn nun dieses Jahr

der erhöhten Aufmerksamkeit für den Wald vorbei ist, sollte doch seine Bedeutung nachhaltig in Erinnerung bleiben!

Die Stille ist das Atemholen der Welt ...

dachte sich auch der heurige harte Gesäusewinter und deckte die Natur mit einer mächtigen Schneedecke zu, als wollte er ihr die Gelegenheit geben, sich nach getaner Arbeit endlich in Ruhe und Stille auszurasen und so wieder Kraft zu schöpfen für die kommende Vegetationsperiode.

Die Schneemengen stiegen dabei in Staulagen so mächtig an, dass sich Dienstwagen im Gelände wie Spielzeug ausmachten und Räumfahrzeuge – etwa zu den Wildfütterungen – im kostspieligen Dauereinsatz waren.

Von den Almhütten wie z.B. auf der Neuburg schaute nur mehr das Dach heraus. Erfahrungsgemäß sind solche Winter für viele Wildtiere eine große Strapaze, noch dazu, wenn wie eben heuer Temperaturen bis auf minus 25°C fallen, mehrere

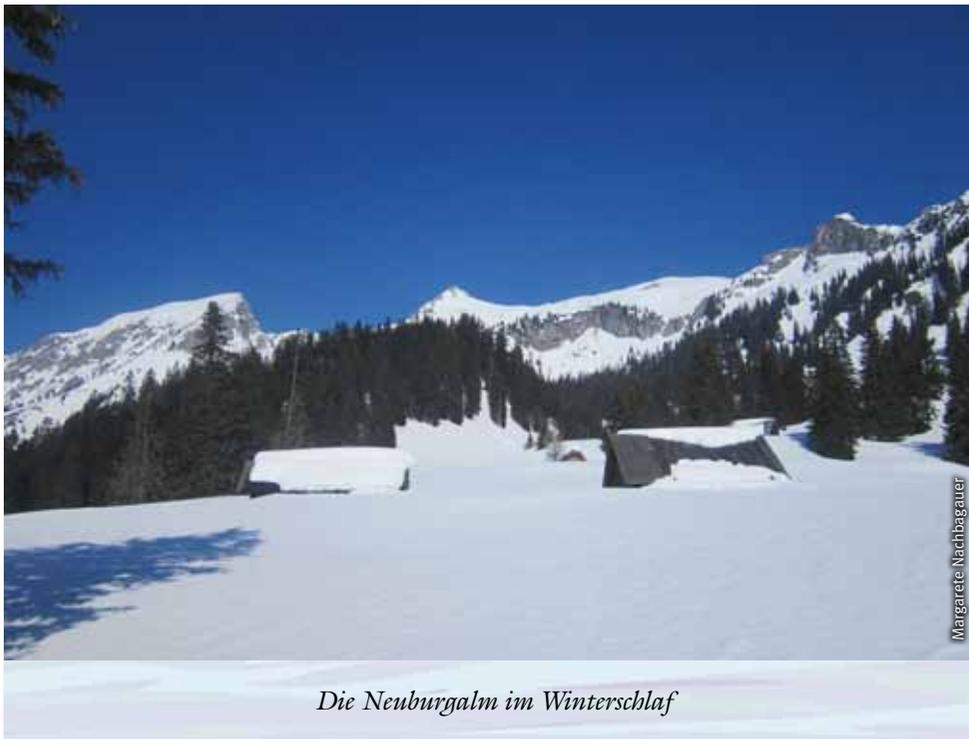
Wochen andauern und der Energiebedarf nicht mehr gedeckt werden kann.

Die hohe Fallwildrate bei Gamswild und Rehwild zeigt die unbarmherzigen und emotionslosen Eingriffe der Natur in die Wildpopulationen. Aber daran werden wir uns eben gewöhnen müssen, wenn wir naturnähere Verhältnisse im Schutzgebiet einfordern. Eine Spur gemütlicher hat es da schon unser Rotwild, das an zwei Standorten im Nationalpark konzentriert gefüttert wird – nicht zuletzt auch, um Schäden an den Wäldern außerhalb des Parks zu vermeiden. Eine wichtige Aufgabe und Herausforderung für die Berufsjäger der Landesforste in diesen



Förster und Hund von Schneemauern eingeeengt

Zorn



Margarete Nachbagger

Die Neuburgalm im Winterschlaf

Wintermonaten. Mit steigenden Temperaturen, weichendem Schnee und längerem Tag wartet aber eine neue, interessante Herausforderung auf sie – die imposante Balz des Auerhahnes und Anfang Mai des Birkhahnes in der Hochlage. Ereignisse, die mit zu den schönsten Naturschauspie-

len im Nationalpark gehören und daher zu den beliebtesten Beobachtungsführungen unserer Gäste zählen.

Alles neu macht der Mai

Darauf ist erfreulicherweise Verlass!

Denn wer jetzt mit allen Sinnen durch den Frühlingswald schlendert und die ersten leuchtenden Farbtupfer der Frühlingsblumen bestaunt, bemerkt die zunehmende Vielfalt der Geräusche, der Farben, der Gerüche und Formen. Diese Farben und Formen sind aber anders als im Herbst: frischer, erdiger, jugendlicher! Es weht ein neuer (Frühlings-)Wind im Gesäuse und ist allerorten spürbar – auch das Personal der Landesforste wurde von diesem Aufwind erfasst und hat eine neue, effizientere Revieraufteilung möglich gemacht: Ganz im Osten kommt es zu einem fließenden Übergang in der Betreuung des Jagdrevieres Hartelsgraben/Waag, da unser Berufsjäger Roman Unterberger nach über 30 verdienstvollen Jahren in den Ruhestand tritt und bereits seit April unser Jungjäger Christian Hintsteiner als zweiter Mann in die Besonderheiten des Revieres eingearbeitet wird und ab der neuen Fütterungsperiode im Oktober die Gesamtleitung übernimmt. Ein kräftiges Weidmannsdank dem scheidenden Berufsjäger Roman und viel Erfolg für Jungjäger Christian, der nebenbei das wichtige Projekt „Genussregion Gesäusewild“ betreut.

Das Revier Gofer leitet seit April Förster Christopher Fürweger und fungiert auch als Fischereiaufsichtsorgan an Enns und Johnsbach. Mit diesem jugendlichen Elan



Christian Fürholzer

Berufsjäger Christian Mayer bei seiner verantwortungsvollen Tätigkeit

gehen wir motiviert, verjüngt und gestärkt in die neue Zukunft.

Und damit die Bäume nicht in den Himmel wachsen

wurden gleich nach der Schneeschmelze die ersten Durchforstungsauszeigen zur Verjüngungseinleitung auf Teilflächen mit hohem Fichten-Anteil begonnen, damit die erwünschten Mischbaumarten optimale Startbedingungen vorfinden. Ganz im Gegensatz dazu soll ein alter Quälgeist ganz und gar keine optimalen Startbedingungen vorfinden, nämlich der Borkenkäfer, der den klingenden Namen „Ips Typographus – Buchdrucker“ trägt, obwohl er keine Bücher druckt, sondern Fichten zum Absterben bringt. Um seine Befallsdichte und Entwicklung in Griff zu haben, werden auch heuer wieder Borkenkäferfallen kontrolliert und Fangbäume gelegt, um sie rechtzeitig aus dem Wald zu bringen und so die Gefahr zu minimieren. Eine zentrale Aufgabe des Revierpersonals!

Ohne Fleiß kein Preis!

Ähnlich fleißig wollen wir auch auf Nebenschauplätzen die Nationalpark-Infrastruktur verbessern: etwa auf dem Campingplatz „Forstgarten“, der eine nagelneue Müllinsel zur vorschriftsmäßigen Mülltrennung und eine komplett neue Wasserversorgung bekommt. Maßnahmen, die beitragen sollen, unser angepeiltes Ziel zu erreichen – das begehrte Umweltzeichen des Lebensministeriums.

Zwei Ferienwohnungen beim Gstatterbodenbauer und die Holzknechtshütte auf der Hochscheibe wurden neu adaptiert und können somit für Naturerlebnistage im Nationalpark gebucht werden. Auch soll der Pavillon in Gstatterboden heuer wieder in Betrieb genommen werden. Und zu guter Letzt freuen wir uns über die Sanierung unserer schönen Hubertus-Kapelle in Gstatterboden, in der am 17. Juni 2012 ein Gedenkgottesdienst zum 50-jährigen Jubiläum ihrer Errichtung im Jahre 1962 durch die Landesforste und ihren legendären Forstdirektor Himmelstoß gefeiert wird. Mag sein, dass sich noch jemand zurückerinnert an diesen Juni 1962, als ein (damals noch ca. dreieinhalb Kilo leichtes) kleines Bürschlein als zweites Kind des damaligen Revierjägers Reichenfelser mit Namen Reinhard vom Hochwürden Pfarrer DDr. Adalbert Krause getauft wurde?! So freuen wir uns einfach, dass auch die Landesforste im Jubiläumsjahr des Nationalparks mit einer kleinen Feier aufwarten dürfen. Denn gemeinsam feiern stärkt die Freundschaft!

Darauf freut sich Ihr
Forstdirektor Andreas Holzinger



Christopher Fürweger, der neue Revierleiter im Gofer



Christian Hintsteiner, jugendfrischer Jäger im Revier Hartelsgraben/Waag



Förster Platzer beim Kontrollieren einer Käferfalle



Neu eingerichtete Hütte auf der Hochscheibenalm



Der Gstatterbodenbauer in sonniger, ruhiger Lage ladet ein zum „Seelebaumeln“



Frisch befallene Fangbäume



ALEXANDER MARINGER

Das kleine Waldhuhn und der Haselstrauch

Herfried Marek

jahr einen markanten Farbtupfen ab. Eine gut entwickelte Brustmuskulatur qualifiziert das Haselhuhn als wendigen Flieger. Mit seinen langen Läufen flüchtet es auch am Boden überraschend schnell und kann zudem geschickt auf dünnen Ästen und Zweigen balancieren. Es gehört aber nicht zu den ausdauerndsten Fliegern oder Läufern, wie ein eher kleines Herz anatomisch nahe legt.

Ein Leben im Unterholz

Die Art aus der Familie der Phasianiden (Fasanartige) besiedelt in Eurasien weite Teile des borealen Nadelwaldgürtels, dringt aber südlich weit in ursprünglich reine Laubwaldgebiete vor. Das Haselhuhn kommt in Österreich von den Niederungen bis zur Waldgrenze vor. Es ist an strukturreiche Waldbestände gebunden und benötigt im Lebensraum vor allem Weichhölzer, deren Kätzchen und Knospen, neben verschiedenen Beeren, als Nahrung dienen. Nachweise reichen bis zu 1.500 Metern Seehöhe, wobei sich der Lebensraum in der Höhe bereits mit dem der Auerhühner überschneiden kann.

Eine gute Deckung auf dem Boden wird oft durch Beerensträucher erreicht, die dem Haselhuhn gleichzeitig wichtige Nahrung bieten. Wer bei dem Haselhuhn an einen Zusammenhang mit dem Haselstrauch (*Corylus avellana*) denkt, liegt richtig. Die Staude ist ein wichtiges Element im Lebensraum des Haselhuhns: Es nutzt den Strukturreichtum dieses Gebüsches und frisst zudem zur Blütezeit die Kätzchen. Die Hasel hat heute ihre wirtschaftliche Bedeutung verloren und wird vielerorts nicht mehr gefördert, wie das früher noch oft der Fall war. Geblieben sind auch in unserer Region die Namen, wie Haselkugel, Haselkar und so weiter.

Das Haselhuhn ist unsere kleinste Raufußhuhn-Art. Es liebt gebüsch- und unterholzreiche Lebensräume und tarnt sich darin durch sein kryptisches Gefieder perfekt. Anders als Birk- und Auerhuhn lebt das Haselhuhn weitgehend monogam und hält die Partnerbeziehung auch außerhalb der Paarungszeit aufrecht. Lebensraumveränderungen im Nationalpark stellen für diese Art eine Herausforderung dar.

Haselhühner sind die kleinste heimische Raufußhuhn-Art. Sie werden ungefähr so groß wie

eine Ringeltaube oder ein Rebhuhn. Ihr Gewicht schwankt je nach Jahreszeit zwischen 300 und 500 Gramm. Typisches Merkmal der Haselhühner ist die Holle: Die Federn auf dem Kopf werden bei Erregung aufgerichtet. Beide Geschlechter sind etwa gleich groß. Die Kehle des Hahnes ist im Gegensatz zur Henne schwarz gefärbt und mit einem weißen Saum betont.

Ansonsten ist das Gefieder sehr kryptisch gefärbt. Dunkelgraue, rotbraune und weiße Farbtöne im Federkleid lassen das Haselhuhn mit seiner Umgebung verschmelzen und geben so eine perfekte Tarnung ab. Die Rosen, ein roter Hautfleck über den Augen, sind nicht so ausgeprägt wie bei anderen Raufußhühnern, geben aber im Herbst und zur Balzzeit im Früh-



*Beim Haselhuhn (*Bonasa bonasia*) kann man den Hahn anhand des schwarzen Kehlflecks von der Henne unterscheiden.*

Marek



Hubert Keil

Die Henne vertraut beim Bebrüten der Eier vollständig auf ihre Tarnung.

Bei Haselhühnern grenzen beide Partner gegenüber Artgenossen des gleichen Geschlechts ein Revier ab. In der wenig übersichtlichen Dickung erfolgt das hauptsächlich akustisch durch eine Reihe von Lauten, wie zum Beispiel dem „Spissen“ des Hahnes. Das „Burren“ mit den Flügeln gehört dabei ebenfalls zu den bewussten Lautäußerungen, die die Anwesenheit im Revier ausdrücken.

Im Herbst kommt es zur Paarbildung. In der lockeren Partnerschaft verbringen Hahn und Henne nicht einmal die Hälfte der Zeit gemeinsam. Zum Vergleich sind es bei Schneehühnern (*Lagopus muta*) etwa 90 % der Zeit. In Überlappungsbereichen der Reviere wird schon einmal die eine oder andere Henne vom Nachbarn verführt. Diese, bei Vögeln nicht untypische, eingeschränkte Einehe beschrieb der Schweizer Friedrich von Tschudi 1850 so: „Die Haselhühner leben paarweise in etwas treuloser Monogamie.“

Birk- und Auerhuhn finden sich im Frühjahr in der Balzarena ein, um sich zu messen und um Partner zu gewinnen.

Haselhühner hingegen haben über den Winter eine Bindung zueinander aufgebaut, und das Werben des Hahnes um die Henne erfolgt alleine und in guter Deckung. Imponierend schreitet der Hahn um seine Partnerin, bis diese schließlich das Treten, also die Verpaarung, zulässt. Der Hahn kann sich an der Nistplatzwahl

beteiligen, in dem er der Henne geeignete Standorte zeigt. An gedeckten Plätzen am Stammfuß von Bäumen oder bei Wurzeltellern umgestürzter Bäume legt die Henne durchschnittlich 8 Eier, wobei für ein gesamtes Gelege etwa zwei Wochen benötigt werden.

Als Bodenbrüter muss das Haselhuhn auf

seine Tarnung vertrauen, um nicht von Feinden aufgestöbert zu werden. Es bebrütet das Nest allein, hält aber Kontakt mit dem Hahn, der so für eine eventuelle Nachbrut beim Verlust des Nests zur Verfügung steht. Im Juni, nach 25 bis 27 Tagen, schlüpfen die Jungen. Sie haben in den ersten Tagen einen hohen Eiweißbe-



Nationalpark Gesäuse Archiv

Reichhaltige Strukturen im Unterholz bieten dem Haselhuhn ideale Versteckmöglichkeiten.

darf und picken vor allem nach Insekten, wie Fliegen, Raupen, Käfern und Ameisen. Dann verschiebt sich die Nahrungswahl rasch in Richtung Grünfutter, Sämereien und Beeren.

Das kleine Waldhuhn

Das kleine Waldhuhn oder auch Rothuhn, wie es lange genannt wurde, hatte einst jagdlich in den Ostalpen einen hohen Stellenwert. In der Steiermark, sowie in Kärnten und Slowenien beschäftigte man sich ausführlich mit dieser Art. Hier war vor allem die Lockjagd beliebt, bei der man mit einer selbstgefertigten Pfeife einen Hahn nachahmt. Der Haselhahn reagiert dabei auf den vermeintlichen Konkurrenten. Seltener wird dabei eine Henne aufmerksam, die hinter dem Locken einen neuen Paarungspartner vermutet und damit gleichzeitig den Revierhahn auf den Plan ruft, der natürlich seine Henne nicht verlieren will. Die Jagd mit Stöberhunden und die Fallenjagd wurden eher in Skandinavien ausgeübt. Das „Kaiserhuhn“, wie es in Ungarn genannt wird, gibt vorzügliches Wildbret ab. Bereits der Artname „*Bonasa bonasia*“ leitet sich vom Lateinischen „gut zu essen“ her und verweist damit einzig auf das wohlschmeckende

Fleisch. In der Steiermark wurden 1885 noch 2.300 Haselhühner erlegt, 1937 dagegen nur noch 284. Ein untrügliches Zeichen dafür, dass die Populationen in den 1930er-Jahren in eine Krise schlitterten.

Gut versteckt und dennoch bedroht

Einen guten Lebensraum bieten in unserer Region Waldflächen mit Jungwuchs auf ehemaligen Holzschlägen oder ausreichender Unterwuchs in Altholzbeständen mit hohem Laubholzanteil. Die Abwechslung von Nahrung und Deckung ist dabei für das Haselhuhn entscheidend. Wie alle Raufußhuhn-Arten ist auch das Haselhuhn durch die Vogelschutzrichtlinie der EU streng geschützt. Aufgrund der heimlichen Lebensweise weiß man über die Bestände und die Reproduktion des Haselhuhns heute weniger als von anderen Raufußhühnern, die bei Balzarenen oder in offeneren Lebensräumen leichter zu erfassen sind. Wahrscheinlich aber beheimatet der österreichische Alpenraum noch das stärkste Haselwildvorkommen Mitteleuropas. Durch die intensive Forstwirtschaft, die lange ausschließlich Nadelhölzer förderte, ist das Haselhuhn aber bereits

aus vielen Bereichen verschwunden und die Standorttreue dieser Vögel macht es für sie schwierig, neue Lebensräume zu erschließen, sodass eine Verinselung der Vorkommen zu befürchten ist.

Da sich der Mensch als Waldmanager im Nationalpark aus vielen Bereichen zurückziehen möchte und forstliche Bestandesumwandlungen abgeschlossen werden, sind es natürlich geschaffene Freiflächen, die in ihrer Wiederbewaldungsphase dem Haselhuhn in Zukunft Lebensraum bieten. Dabei werden Lawinenabgänge und Windwürfe eine entscheidende Rolle spielen. Entlang von Lawinschneisen und Bachläufen bieten sich im Gesäuse schon heute gute Lebensräume, in denen auch eine Besiedlung wahrgenommen wird.

Ausgewählte Literatur:

Bergmann H.-H., S. Klaus, F. Müller, W. Scherzinger, J.E. Swenson & J. Wiesner (1996): *Die Haselhühner. Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 77 – Magdeburg, 280 S.*
Steiner H., Schmalzer A. & N. Pühringer [Red.] (2007): *Limitierende Faktoren für alpine Raufußhuhn-Populationen. Denisia 21 – Linz, 148 S.*



Josef Limberger

Haselhühner können sich lautlos durch das Unterholz bewegen und sind oft nur schwer zu entdecken.



Reinhard Thaler

 MARTIN HARTMANN

Der ökologische Fußabdruck im Nationalpark Gesäuse

Seit vergangenem Herbst hat sich im Bereich des Weidendoms einiges getan: In der umgebenden Wiese hat ein weithin sichtbarer Fußabdruck Platz gegriffen: ein Fußabdruck, der alle Besucher des Nationalparks Gesäuse dazu einlädt, sich über seinen eigenen Umgang mit den Ressourcen unseres einzigartigen Planeten auseinanderzusetzen und auf spielerische und amüsante Weise den einen oder anderen Anstoß zu einer nachhaltigeren Lebensweise bereithält.

Jeder von uns Menschen, egal ob noch im zarten Kindesalter in der Großstadt oder als Top-Manager im Berufsleben, als rüstiger Pensionist mit hoher Reise- lust oder als Bauer einer kleinen ländlichen Gemeinde, hat einen ökologischen Fußabdruck. Wie viel „Natur“ er für seinen Lebensstil benötigt, hängt damit zusammen, was er isst, wie er sich kleidet, wie er wohnt, sich fortbewegt oder wie er seine

Abfälle entsorgt. Und all das kann man auch messen! Aus allen relevanten Daten kann man letztendlich jene Landfläche ermitteln, die – vereinfacht gesagt – die benötigte Nahrung zur Verfügung stellen muss, die Fasern seiner Kleidung erzeugen oder seinen Müll und den erzeugten Anteil an CO₂ aufnehmen muss. Wie viele

Ressourcen benötigt mein persönlicher Lebensstil, wie viel jener einer ganzen Stadt oder gar eines ganzen Landes? Die Antwort darauf bietet der ÖKOLOGISCHE FUSSABDRUCK! Ähnlich wie durch die Buchhaltung eines Bankkontos erhalte ich so auf eine faszinierend einprägsame Weise einen aktuellen „Kontoauszug“ des





Hartmann

Die Bühne beim Weidendom bietet einen phantastischen Rahmen für Veranstaltungen.

menschlichen Lebens auf der Erde. Unser derzeitiger Stand ist dabei wenig erfreulich: Wir Menschen leben seit Jahren auf „Pump“, das Konto ist deutlich überzogen, und der Lebensstil verschlingt deutlich mehr Ressourcen, als auf nachhaltige Weise jährlich von unserem Planeten zur Verfügung gestellt werden können – ohne ein ambitioniertes „Sparpaket“ zugunsten unserer Mitwelt und der künftigen Generationen schaut unsere Zukunft erschreckend düster aus!

Es ist alles bekannt...

In einer Zeit, in der nahezu täglich neue Schreckensmeldungen in den Medien über den Zustand unseres Planeten zu lesen sind, hat man als interessierter, kritischer Bürger nur wenige Möglichkeiten, mit diesen Nachrichten umzugehen. Man kann angesichts der Dramatik sowie im Bewusstsein dessen, dass man als einer von mehr als sieben Milliarden menschlicher Mitbewohner unserer Erde nahezu ohnmächtig dieser Situation gegenübersteht, resignieren – was zwar psychologisch durchaus verständlich wäre, den Zustand unserer Mitwelt aber eben auch nicht einmal ansatzweise verbessern würde. Als – nicht zu empfehlende – Möglichkeit, sich mit den aktuellen Herausforderungen zu arrangieren, bliebe auch, sie einfach zu ignorieren. Ein Umstand, der leider gerade in jenen Ländern mit einem hohen Bildungsniveau und einer umfassenden Möglichkeit, sich über die komplexen Zusammenhänge ausreichend zu informieren, gerne praktiziert wird. Die „Ich will davon gar nichts mehr hören“ Mentalität - welche gerne auch mit einem großen, flugunfähigen, südafrikanischen Vogel in Verbindung gebracht wird - weiß unsere auf Konsum und Wachstum ausgerichtete Wirtschaft geschickt auszunutzen. Als Beispiel dient gerne der ungebro-

chenen Boom an benzinfressenden SUVs, welche vor allem das automobilen Erscheinungsbild der Großstädte zunehmend prägen, obwohl die dortigen geländetechnischen Herausforderungen selten mehr als dem Überwinden einer Bordsteinkante entsprechen. Daran ändert es auch nichts, wenn zunehmend Unternehmen auf eine „grüne Linie“ setzen, um umweltbewussten Konsumenten ein gutes Gefühl zu bieten, ihren – leicht erfüllbaren und bequemen – Beitrag zur nachhaltigen Lebensweise zu leisten. Angesichts der Tatsache, dass trotz aller prinzipiell positiven Ansätze diese „fairen“ Produkte oftmals nur einen Bruchteil am Gesamtumsatz der diversen marktbeherrschenden Konzerne ausmachen, nicht mehr als eine zusätzliche Marktnische sowie ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Die Flucht vor dem Buffet

Ich lade Sie ein, sich auf folgendes, kurzes Gedankenexperiment einzulassen: Sie

sind als einer von mehreren hundert Menschen eingeladen worden, an der Premiere einer prominent besetzten, abendfüllenden Veranstaltung teilzunehmen. Die einladenden Organisatoren bemühen sich, in ihrer Rede zu betonen, wie wichtig es ihnen gewesen sei, dass Sie alle hier sind und dass es gerade Sie – und Sie, und Sie – sind, die diesen Abend so wertvoll machen und bereichern. Vor dem anschließenden Buffet – Ihnen knurrt bereits der Magen, denn der Abend hat sich länger hingezogen als erwartet und Ihr letztes Essen war ein flüchtiger Morgenkaffee und eine Scheibe Brot auf dem Weg zur Arbeit – werden nach dem Zufallsprinzip Kärtchen an die Gäste verteilt: eine Handvoll grüne sowie für alle anderen rote Karten. Hmm, Pech für Sie, Sie sind bei den „Roten“. Denn während all jene mit grünen Karten unter Aufbietung jeden erdenklichen Poms in den Nebenraum geführt werden, wo sich bereits die Tische unter der Last des herrlichsten Buffets biegen, dessen sie niemals ansichtig wurden, werden die restlichen Gäste in einen kargen Raum gedrängt, der einige Krüge Wasser, ein paar getrocknete Bohnen und wenige Laibe altbackenes Brot bereithält. Tja – und wenn Sie jetzt auf den Gedanken kommen, gegen diese willkürliche Ungerechtigkeit in der Behandlung der „angeblich so willkommenen“ Gäste zu protestieren, dann bitte ich Sie zu bedenken, dass dieser Umstand tagtäglich für den überwiegenden Teil der Menschheit Realität ist – allen Menschenrechte zum Trotz! Und ähnlich wie das laute Prassen und fröhliche Völlern in unserem Gedankenexperiment aus dem Nebenraum zu Ihnen dringt, erleben dank der globalen virtuellen Verbundenheit immer mehr Betroffene die realen Ungerechtigkeiten auf unserem Planeten. Der „ökologische Fußabdruck“ eines einzelnen



Hartmann

Viele Schulklassen buchen bereits das Programm des „Ökologischen Fußabdrucks.“

Menschen, einer Stadt oder gar eines ganzen Landes ist ein emotionales und sofort zu begreifendes Werkzeug, um jedem Interessierten ein augenscheinliches Bild zu vermitteln, wie es mit der Ressourcenverteilung und Chancengleichheit der Menschheit bestellt ist. Eine durchschnittliche Fläche von rund 1,8 Hektar steht statistisch jedem Erdenbürger für die Abdeckung seines Lebensbedarfs wie auch für den notwendigen Erhalt der Biodiversität (0,4 Hektar) zur Verfügung. Wenn nun einzelne Staaten ein Vielfaches dieser Fläche für jeden seiner Bürger beanspruchen (siehe „Im Gseis 17, Winter 2011) bedarf es nur einer simplen Schlussrechnung um zu zeigen, dass für viele andere Länder zu wenig zum (Über-)Leben verbleibt.

Der Regenwald auf dem Teller

Womit wir bei unserer dritten Möglichkeit angekommen wären, auf die Herausforderungen unserer heutigen Zeit zu reagieren: Genau! AGIEREN! Handeln! Jeder von uns hat es jederzeit in der Hand! Ein herrliches Wort: h.a.n.d.e.l.n. Bei ihrem nächsten Einkauf! Ihrer nächsten Bestellung! Ihrem nächsten Urlaub! Ihrem nächsten Fahrzeug... Wenn Plattformen wie etwa „geizhals.at“ in Sekundenbruchteilen die

billigsten Anbieter bestimmter Produkte ermitteln können, dann ist es höchst an der Zeit, jene Produkte auf Knopfdruck zu finden, die am nachhaltigsten sowie zu „fairen“ Bedingungen produziert wurden. Seien Sie kritisch! Fragen Sie beim nächsten Einkauf, wie jener Gegenstand, jene Lebensmittel erzeugt wurden. Eine Frage ist lästig, zehn Fragen mühsam, aber hundert Fragen beschäftigen bereits die Filialleiterin und in weiterer Folge die Geschäftsführung. Sind neue Kraftwerke wirklich notwendig? Oder könnte man nicht durch intelligente Einsparungen und Effizienzverbesserungen einen gleich großen Effekt erzielen, ohne zum Großangriff auf unsere letzten intakten Fließgewässer zu blasen? Ist es vertretbar, dass unvorstellbare Flächen an tropischen Regenwäldern gerodet werden, um Soja anzubauen, welches um die halbe Welt geschifft wird, um in den Mägen von Masttieren zu landen? Ist einem eigentlich bewusst, dass man in neun von zehn Fällen mit dem saftigen „Schnitzel“ auch einen Teil des Amazonas-Regenwaldes mit auf dem Teller liegen hat? Oder könnte man nicht durch einen gewissen Verzicht das Produkt „Fleisch“ wieder wertschätzen lernen, indem man als Konsument ein gesundes Produkt aus artgerechter Haltung mit regionaler Wertschöpfung einfordert?

Weniger ist oft mehr und wir haben es buchstäblich in der Hand, jeden Tag aufs Neue.

Kein erhobener Zeigefinger

Der erste „begehbare“ ökologische Fußabdruck des Nationalparks Gesäuse möchte für viele Facetten unseres täglichen Lebens einen humorvollen Einblick geben. Er stellt keinen erhobenen Zeigefinger dar, sondern bietet vielmehr eine wertvolle Erfahrung, die Zukunftsfähigkeit unseres Lebensstils zu testen.

Und ähnlich wie im wirklichen Leben die Vielzahl an Informationen und Nachrichten oft undurchschaubar und verwirrend bleiben, ist man in diesem „Fußabdruck“ mit einem Labyrinth konfrontiert, bei welchem an verschiedenen Kreuzungspunkten Fragen „lauern“, die einen mit falsch gewählten Antworten buchstäblich in eine Sackgasse leiten.

Auf eigene Faust, oder in Begleitung eines Nationalpark Rangers, als Familie oder im Rahmen eines mehrstündigen Schulprogramms, ...der ökologische Fußabdruck bietet für jeden Besucher ein bleibendes Erlebnis und gibt ihm die Möglichkeit, sich das Thema „Nachhaltigkeit“ auf vielfältige Weise bewusst zu machen.

Dazu lädt selbstverständlich auch das gesamte umgebende Besucherzentrum des Weidendoms ein: sei es das größte „lebendige“ Gebäude Österreichs, der Bauerngarten und die anschließende Obstbaum-Allee mit alten Hausobstsorten, die Themen „Nachhaltige Energieversorgung“ oder „Mobilität“ und vieles andere mehr!

Durch die Gestaltung einer eindrucksvollen Tribüne mit einem spektakulären Blick über den „Fuß“ hinweg auf die Nordwände der Hochtorggruppe wird die gesamte Anlage in Zukunft auch durch interessante Vorträge, Kleinkunstveranstaltungen und abendliche Programme als einzigartige Besucherattraktion aufgewertet werden. Selbstverständlich bieten auch die angeschlossenen Themen- und Erlebniswege „Lettmair AU“ sowie „Der wilde John“ die Möglichkeit, viele abwechslungsreiche Stunden im Herzen des Nationalparks Gesäuse zu verbringen.

Literaturtipps:

M. Wackernagel & B. Beyers; *Der Ecological Footprint*; EVA – Europäische Verlagsanstalt, Laufenburg CH, 2010, 247 S.

A. Salcher; *Ich habe es nicht gewusst*; ECOWIN-Verlag Salzburg, 2012, 277 S.



Zahlreiche neue Elemente warten im Areal auf die Besucher. Hier der neue Trinkbrunnen mit belebtem Grander-Wasser.



PETRA STERL

07. Juli 2012: Eröffnungsfest des „Ökologischen Fußabdrucks“

Mit einem Sommerfest wird am Samstag, den 07. Juli 2012, der begehbare Ökologische Fußabdruck des Nationalparks Gesäuse eröffnet. Unter Beteiligung zahlreicher Nationalpark Partnerbetriebe werden an diesem Tag die vier Bereiche des Ökologischen Fußabdrucks – Ernährung, Konsum, Wohnen und Mobilität – im wahrsten Sinne des Wortes greifbar gemacht.

Das Fest startet bereits am Vormittag um 10:00 Uhr rund um den Weidendom. Den ganzen Tag über werden Ihnen regionale Schmankerln von unseren Nationalpark Partnerbetrieben angeboten. Ebenso spannt sich ein Aktions- und Bastelprogramm über den ganzen Tag: Basteln von „Samen-Bällen“, Filzen und eine Kräuter-Verkostung sind nur ein kleiner Vorgeschmack. Um 14:00 Uhr beginnt dann der Festakt. Die Musikkapelle Admont-Hall und Schüler/innen der Nationalpark Partner-Hauptschule Admont werden die Festreden untermalen.



Konzert des No Problem Orchestras.

Höhepunkt am Nachmittag ist sicherlich der Auftritt des No Problem Orchestras (um 16.30 Uhr): Dieses beeindruckende Orchester ermöglicht behinderten Personen die Entfaltung ihrer musikalischen Talente.

Der Abend wird dann gemütlich ausklingen:

RhythMen, eine Didgeridooband aus Graz, vermischt die Rhythmen von Didgeridoo und Gitarre zu einer naturverbundenen und gut tanzbaren Musik (Beginn: 19:00 Uhr).



Am Abend treten RhythMen auf.

Der Nationalpark Gesäuse wurde im August 2011 als erster österreichischer Nationalpark mit dem „Umweltzeichen für außerschulische Bildungseinrichtungen“ ausgezeichnet. Diese Bildungseinrichtungen verpflichten sich der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wir freuen uns daher ganz besonders, unseren Besucherinnen und Besuchern mit dem begehbaren Ökologischen Fußabdruck ein weiteres nachhaltiges Bildungsangebot anbieten zu können.

Bildung für nachhaltige Entwicklung - Bildung für was?

Laut der Definition des „Bildungsministeriums“ (bm:ukk) soll Bildung für nachhaltige Entwicklung „angesichts der globalen Ressourcenverknappung und den damit verbundenen Verteilungsproblematiken helfen, ein friedliches, solidarisches Zusammenleben in Freiheit und Wohlstand sowie in einer lebenswerten Umwelt den heutigen und künftigen Generationen zu ermöglichen“. Es geht darum,

dass wir heute so leben, dass auch unsere Kinder und Kindeskindern ähnlich „gut“ leben können wie wir. Bildung kann dabei helfen, sich Wissen und Werte anzueignen, die uns dabei unterstützen, uns so zu verhalten und so zu leben, dass wir dadurch eine für alle Menschen lebenswerte Zukunft erreichen. Dabei geht es um viele unterschiedliche Bereiche wie beispielsweise Gesundheit, Umwelt, ländliche Entwicklung, Frieden und Sicherheit oder nachhaltigen Konsum.

Was kann der Ökologische Fußabdruck des Nationalparks Gesäuse dazu beitragen?

Unser Fußabdruck beim Weidendom vermittelt unseren Besucherinnen und Besuchern auf lustige und erlebnisreiche Weise, durch welche Verhaltensweisen wir einen kleinen oder großen ökologischen Fußabdruck auf dieser Welt hinterlassen.

Er zeigt Probleme auf, die uns bis dahin vielleicht nicht bewusst waren. Er motiviert uns zum Nachdenken und zum Handeln: Wie wichtig ist mir meine Umwelt, wie wichtig sind mir meine Mitmenschen? Was ist Gerechtigkeit für mich?

Möchte ich ganz persönlich etwas dazu beitragen, dass die Welt ein besserer Ort wird? Habe ich Ideen, wie ich das verwirklichen kann?

Eröffnung des begehbaren Ökologischen Fußabdrucks
Sa, 07. Juli 2012, 10:00 – 22:00 Uhr

10:00 - 22:00 Uhr: Festprogramm

14:00 Uhr: Festakt

16:30 Uhr: Konzert No Problem Orchestra

19:30 Uhr: Konzert Didgeridoo-Band RhythMen

Nationalpark Partner



BRIGITTE BUTTER

Schloss Kassegg startet in die 2. Saison

Brigitte Butter

Nach erfolgreichem Eröffnungsjahr beginnt für das Schloss Kassegg in St. Gallen - als Nationalparkpartner - seine 2. Saison als Naturhotel * **

Nach fünf Monaten Probetrieb im Vorjahr, zieht die Leiterin des Hauses, Burgi Zeiler aus St. Gallen, eine positive Bilanz: „Schloss Kassegg wurde erfreulicherweise als Hotel von Anfang an von Partnern und Gästen gut angenommen, und so konnten wir in den ersten paar Betriebsmonaten bereits über 4.000 zufriedene Gäste begrüßen. Das war ein gelungener Start, der uns sehr motiviert.“ Die Wintermonate wurden genutzt um weitere Renovierungsarbeiten am 125 Jahre alten Jagdschloss durchzuführen. So wurde im Dachgeschoß ein wunderschöner Seminarraum für 50 Personen geschaffen. Das originale holzgetäfelte Kaminzimmer, die gemütliche Jagdstube und ein romantischer Erker - jetzt ein Wintergarten, sind für Veranstaltungen, Feiern oder Hochzeiten gediegen ausgestattet worden.

Mit Gerhard Schmid leitet heuer ein südsteirischer Küchenchef die Schlossküche: „Ich habe im Vorjahr hier bei einigen Großveranstaltungen ausgeholfen und mich sofort wohl gefühlt. Ich freue mich darauf, die köstlichen Produkte aus dem

„Xeis“ für meine bodenständige steirische Küche verwenden zu können. Wir möchten Schloss Kassegg mit seinem großen Park und Spielplatz Einheimischen und Besuchern der Region als Ausflugsziel näher bringen und bieten täglich Kaffee, Kuchen, Eisspezialitäten oder

eine herzhafte Xeis-Jause und abends ein 4-gängiges Menü an.“

Nähere Infos:

Burgi Zeiler, office@hotel-kassegg.at
Tel: 03632-20473
oder www.hotel-kassegg.at



Brigitte Butter

Das Team von Schloss Kassegg

„Gartenfenster“ - Natursteinmauerwerk mit üppiger Blumenpracht.



So wird Ihr Garten zum lebendigen „grünen Wohnzimmer“



Labyrinth aus 1750 Rotbuchen erstellt für den Ökologischen Fußabdruck im Nationalpark



Naturstein-Griller mit Pizzaofen beim Nationalpark Pavillon



Blick auf einen Naturteich



Gartenteich

Ein Garten spricht unsere Sinne an: Wir sehen die Pracht, hören die Vögel zwitschern und Bienen summen, riechen seine Düfte, fühlen die Erde und lassen uns die selbst angebauten Kräuter schmecken. Ganzheitliche Gartenplanung berücksichtigt all dies.

Die Elemente werden in Einklang gebracht und vorhandene Gegebenheiten, wie Bodenbeschaffenheit, Wasseradern und Strahlen, berücksichtigt. Gemeinsam mit dem Gartenbesitzer wird ganz individuell die passende grüne Oase geschaffen.

Die eine liebt viel Blühendes, der andere wünscht sich einen Gemüsegarten, manche möchten ein schattiges Plätzchen, um auch an heißen Sommertagen im Freien

Energie tanken zu können. Bei der Planung wird selbstverständlich die Gesamtstruktur berücksichtigt.

So sollte etwa der Kräutergarten zum Beispiel von der Küche aus leicht erreichbar sowie die Wegeführung praktisch, kurz und witterungsunabhängig sein.

Richtig eingesetzt schaffen Wasser, Steine, Holz und Pflanzen Harmonie von Fauna und Flora. Himmlisch und wohltuend kann es sein, Zeit in und mit seinem grünen Paradies zu verbringen.

Schaffen auch Sie sich einen schönen, praktischen und nachhaltigen Garten durch professionelle, kreative Lösungen von Leitner Garten.

Ganzheitliche GARTEN-

- Planung
- Beratung
- und Gestaltung

LEITNER GARTEN
Inh. Harald Leitner

Ganzheitliche GARTENPLANUNG
Beratung und Gestaltung

Frauenberg 22 • 8904 Ardning • Tel. 0664 2073786 • leitnergarten@aon.at



Harald Leitner
Gartenmeister

25 Jahre Erfahrung in
Garten- und Landschaftsbau

Anfang 2011 hat Harald Leitner seinen Standort nach Frauenberg verlegt. Von dort aus ist der Gärtner mit ursprünglich klassischer Ausbildung im ganzen Ennstal im Einsatz. Über die Jahre hat sich Harald Leitner auf die Schaffung von Gärten spezialisiert, in denen Pflanze und Mensch gedeihen können. Durch seine enge Verbundenheit mit der Natur schafft er Gartenlandschaften, die nicht nur einen Mehrwert für Ihr Zuhause haben, sondern zur Erhaltung unserer Zukunft beitragen. „Wenn man aufmerksam und im Einklang mit der Natur arbeitet und lebt, kommt man schnell zu der Erkenntnis, dass nur eine nachhaltige natürliche Wirtschaftsweise zu einem gesunden Garten führt“, erklärt Leitner. Und das freut auch die Gartengnome, die es, glaubt man Harald Leitner, ganz bestimmt auch in Ihrem Garten gibt.

Nationalpark Schutzhütten - Wir sind für Euch da:



Ardning Alm Hütte
Sommer- und Winterbetrieb

04.06.2012:
Vollmond-Wanderung: von der Ardning Alm Hütte zum Rohrauer Haus und zurück., 19:30 Uhr

06.06.2012:
Musikanten Stammtisch, 19:00 Uhr

03.07.2012:
Vollmond-Wanderung: von der Ardning Alm Hütte zum Rohrauer Haus und zurück., 19:30 Uhr

04.07.2012:
Musikanten Stammtisch, 19:00 Uhr

01.08.2012:
Musikanten Stammtisch, 19:00 Uhr

02.08.2012:
Vollmond-Wanderung: von der Ardning Alm Hütte zum Rohrauer Haus und zurück., 19:30 Uhr

26.08.2012:
Almfest und Bergmesse, 10:00 Uhr
Musikalischer Ausklang bei der Ardning Alm Hütte ab 15:00 Uhr

05.09.2012:
Musikanten Stammtisch, 19:00 Uhr

30.09.2012:
Vollmond-Wanderung: von der Ardning Alm Hütte zum Rohrauer Haus und zurück., 19:30

03.10.2012:
Musikanten Stammtisch, 19:00

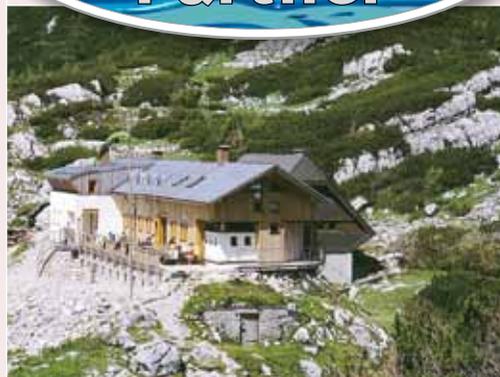
07.11.2012:
Musikanten Stammtisch, 19:00



Buchsteinhaus
Mitte Mai - Ende Oktober

15.05.2012:
Hütten aufsperr'n, Je nach Schneelage

Ende Oktober:
Hütten zusperr'n, Je nach Wetter



Heßhütte
Ende Mai - Ende Oktober

26.05.2012:
Hütten aufsperr'n

23.06.2012:
Sonnwendfeier

07.07.2012:
Weinpräsentation Weingut Sternat

11.08.-19.08.2012:
Gamssupp'n Woche

26.10.2012:
Hütten zusperr'n



Mödlingerhütte
Mitte Mai - Ende Oktober

12.05.2012:
Hütten aufsperr'n

03.06.2012:
20 jähriges Jubiläum der Hüttenwirtsleut mit Frühschoppenkonzert

16.06.2012:
Tenorabend mit Franz Fahrleitner

30.06.2012:
Hüttenbrunchen mit den „Fösi 3“, 8 – 12:00 Uhr

08.-15.07.2012:
Strudeltage

28.07.2012:
Hüttenbrunchen mit musikalischer Umrahmung, 8 – 12:00 Uhr

11.08.2012:
Sax am Berg, 16:00 Uhr

25.08.2012:
Gemütliches und deftiges Hüttenbrunchen, 8 – 12:00 Uhr

01.09.2012:
Extremduathlon und Countryfest mit Westerngrill

09.09.2012:
Bergmesse des ÖBRD, Ortsstelle Trieben, 10:30 Uhr

27.10.2012:
Saisonabschluss mit den legendären „Fösi 3“





Admonter Haus
Mitte Mai - Ende Oktober

12. 05.2012:
Hütten aufsperr'n

30. 06.2012:
„Tag der Hüttengaudi“ - wir feiern den 150. Geburtstag des Alpenvereins

14./15.07 2012:
Schilcherfest mit unseren Weinbauern Margit & Friedl Schreiner (Ausweichtermin bei schlechtem Wetter: 21./22. Juli)

26.10.2012:
Hütten zusperr'n



Haindlkarhütte
Anfang Mai – Mitte Oktober

01.05.2012:
Hütten aufsperr'n

23.06.2012:
Sonnwendfeier, 15:00 Uhr

30.06.2012:
„Hüttenopening“ 150 Jahr-Feier des Alpenvereins. Kistenbrat'lessen mit Trompetenklängen.

14.07.2012:
Weinverkostung, 12:00 Uhr

06.10.2012:
Sparvereinsauszahlung, 12:00 Uhr

13.10.2012:
Hütten zusperr'n



Ennstaler Hütte
Mitte Mai – Ende Oktober

15.05.2012:
Hütten aufsperr'n

23.06.2012:
Sonnwendfeier

25.08.2012:
Teufelssteigfeier

26.08.2012:
Bergmesse

15.09.2012:
Frühschoppen mit der Wenger Dorfmusi

13.10.2012:
30 Jahre Jazzwandertag

26.10.2012:
Hütten zusperr'n



Unsere Imker bei der Honigprämierung in Wieselburg



Eine Auszeichnung in Gold konnte Johann Weissensteiner aus Weißenbach/Enns mit seinem ausgezeichneten Waldhonig erreichen.

Eine Gold- und eine Silbermedaille erhielt Sophie Windhager für ihren Waldhonig und den Waldblütenhonig.

Wieder mehrfach ausgezeichnet wurde Familie Werner und Susanne Kaurzinek aus Hall bei Admont für die hervorragende Qualität Ihres Honigsortiments.



Johann Weissensteiner



Sophie und Josef Windhager



Susanne und Werner Kaurzinek



HIGHLIGHTS der Partner Wirte



Gasthaus zur Ennsbrücke, Fam. Pirafelner:

ab Juni Eierschwammerl und Pilze

27. Juli bis 02. August: Knödel und Steirerkas-Spezialitäten

03. bis 09. August: Fischkulinarium

10. bis 16. August: Österreichische Schmankerl

17. bis 23. August: Wildkulinarium mit Produkten aus der Genussregion Gesäusewild

25. Okt. bis 05. November 2012: Wildbret – Woche

08. bis 12. November 2012: Martini – Ganslessen: mit Weinpräsentation „Steirischer Junker“

Sonntag, 3. Dezember 2012: Barbara – Bieranstich in der Bergbaugemeinde Hall

Beginnzeiten und ev. Änderungen finden Sie auf www.pirafelner.at

Gasthaus Kamper, Gitti und Albert Kamper:

Juni 2012: Spezialitäten vom heimischen Rind

vom Parkplatz auf der Buchau werden ab dem kommenden Sommer informative Tafeln den Wanderer über die Besonderheiten der Almwirtschaft, die botanischen Kostbarkeiten, aber auch den Lebensraum Wald informieren. Dabei werden einzelne Tafeln von den Partnerschulen künstlerisch gestaltet und konzipiert werden und somit einen sehr persönlichen Zugang zu den jeweiligen Themen bieten. Dankenswerter Weise übernimmt dabei Ernst Kren die Gesamtleitung der grafischen Umsetzung des Projektes, wobei sein Anteil unter anderem auch in einer Unterweisung der Schüler in der Gestaltung von Schautafeln besteht. Die kreative Zusammenarbeit der drei unterschiedlichen Schulen in diesem Projekt unterstreicht einmal mehr die gelebte Partnerschaft und wird neben der Eröffnung des Lehrpfades in diesem Sommer hoffentlich noch zahlreiche weitere gemeinsame Projekte folgen lassen.



MARTIN HARTMANN

Der Lehrpfad auf den Grabnerstein – ein gemeinsames Projekt der Partnerschulen des Nationalparks Gesäuse

Der Grabnerstein gilt zurecht als „schönster Blumenberg der Steiermark“. Aufgrund der ungewöhnlichen Vielfalt an Blütenpflanzen und vor allem durch die Besonderheit der hier zahlreich vorkommenden Narzissen, ist dieses Prädikat nur zu verständlich.

Vor allem ist es die dem Ennstal zugewandte Südseite des Grabnersteins, die die Begeisterung eines jeden „botanisch anfälligen“ Wanderers hervorruft und dabei zusätzlich einen gewaltigen Blick auf die Bergwelt des Gesäuses bereithält. Am letzten Aufschwung des bis oben hin begrünten Gipfels liegt sanft eingebettet und mit einer ebenfalls eindrucksvollen Aussicht versehen, die

Grabneralm. Sie ist sowohl Lehr- als auch Schaualm der Landwirtschaftlichen Fachschule Grabnerhof und seit dem letzten Jahr durch die Wiederaufnahme einer Ziegenmilch-Käserei weit über die Region bekannt. Durch die leichte Erreichbarkeit stellen somit die Grabneralm und auch der Grabnerstein ein gern besuchtes Ausflugsziel in der Region dar.

Als Gemeinschaftsprojekt der drei Partnerschulen des Nationalparks Gesäuse – der Volksschule Hieflau, der Hauptschule Admont sowie der Landwirtschaftlichen Fachschule Grabnerhof – und mit tatkräftiger Unterstützung der Steiermärkischen Landesforste und des Nationalparks Gesäuse wird nun der bestehende „Alm-Lehrpfad“ neu gestaltet und um einige Themenbereiche erweitert. Beginnend



/// GÜNTHER NAGENKÖGL

Natur zum Erleben

*In meiner Reihe „Natur zum Erleben“ stelle ich mir immer die Frage, was können Menschen im Nationalpark Gesäuse erleben. Was gibt es für Möglichkeiten, sich intensiv draußen mit der Natur auseinander zu setzen? Auf diese Frage kamen schon viele Antworten und Artikel zustande: wandern, klettern, Ski fahren, mit dem Navigations- und Informationsgerät „Xeis-Guide“ unterwegs sein, auch die umweltverträgliche Anreise berücksichtigen und vieles mehr. Heute möchte ich Herrn Günther Nagenkögl vom Kunstverein Kreis Zwischenbrücken Steyr zu Wort kommen lassen. Er hat mit seinen Kolleginnen und Kollegen einen anderen Zugang zum Thema Natur gefunden: einen malerischen...
Andreas Hollinger*

Das Seminar im Gesäuse im Sommer 2011 war trotz des nicht so optimalen Wetters ein voller Erfolg. Wir waren insgesamt 28 Personen, die großteils malten, einige davon kamen aber auch nur wegen der schönen Gesäuseberge mit. Am ersten Tag wurde nach einer kurzen Einführung und gegenseitiger Vorstellung der Teilnehmer in Johnsbach sofort mit Feuereifer zu zeichnen und zu malen begonnen. Leider zwang uns doch der einsetzende Regen trockene Gefilde aufzusuchen, was aber dem

Arbeitseifer keinen Abbruch tat. Am zweiten Tag wurde das gute Wetter ausgenützt und bei der Ebneralm auf gut 1300m gemalt. Die urige Almhütte mit der Stadelfeldschneid im Hintergrund und der Blick talauswärts zum Reichenstein und zur Ödsteingruppe führten zu einer richtigen Arbeitswut. Am späten Nachmittag wurde der Blick zum Leobner und Blaseneck durch das schräge Abendlicht so richtig in die einzelnen Kämme, Kare und Täler zerlegt. Trotzdem kam auch die Almkulinarik mit dem für diese Gegend typischen „Steirer-Kas“ und einer guten Bretteljause samt kühlem Bier nicht zu kurz. Am Abend gab es

dann die erste Bildbesprechung. Den dritten und vierten Tag verbrachten wir beim Ennskaterakt im Gesäuseeingang, im Johnsbachtal und auf der Zeiringeralm. Von den Teilnehmern wurde übereinstimmend der Wunsch geäußert, das Seminar doch im nächsten Jahr wieder durchzuführen.



Der Reichenstein in Acryltechnik



Die Zeiringeralm als Zeichnung in Kohle und Rötelkreide



Die Situation auf der Zeiringeralm als Foto dokumentiert



URSULA SUPPAN

„Flusslandschaft Enns“ – ein neuer Seitenarm am Fuße des Grimmings

Martin Huber

Revitalisierung der Enns bei St. Martin am Grimming

Das erste Jahr des LIFE+-Projektes „Flusslandschaftsentwicklung Enns“ mit einer Gesamtlaufzeit von 5 Jahren ist sehr erfolgreich verlaufen. Nachdem am 27. Mai 2011 die Auftaktveranstaltung für das gesamte LIFE+-Projekt am Gelände der Maßnahme „Salzamündung“ bei St. Martin am Grimming stattgefunden hat, fuhren dort schon im September die Bagger auf.

Nach einer Rekordbauzeit von nur zwei Monaten unter der Aufsicht der Baubezirksleitung Liezen fand am 16. Dezember 2011 die feierliche Übergabe vor Ort im Beisein zahlreicher Vertreter der Regionalpolitik, der Projektpartner, von NGOs und der Presse statt. Schwindelfreie Besucher konnten von der Hebebühne eines Kranwagens aus den Ausblick auf die neu gestaltete Flusslandschaft genießen. Der neue Enns-Seitenarm liegt im NATURA 2000-Gebiet „Ennstal zwischen Liezen und Niederstuttern“ unmittelbar vor der Einmündung der Salza. Es wurden zahlreiche Strukturen mit Tief- und Flachwasserzonen geschaffen, welche Lebens- und Laichhabitate für Fische darstellen. Vögel wie der Flusssuferläufer und Flussregenpfeifer könnten auf den Schotterinseln neue Bruthabitate finden. Zwischen dem neuen Seitenarm und dem bestehenden Auwald wurden mehrere Amphibientümpel angelegt. Der dahinter liegende Auwald wird zukünftig bei Hochwas-

ser wieder überflutet, womit der Waldtyp der „Weichen Au“ gefördert wird. Der gesamte Bereich wird einer kontrollierten natürlichen Entwicklung (Sukzession) überlassen.

Ausblick für das heurige Jahr

Die umfassenden Vorbereitungen (Grundstückserwerb, Planung und Bewilligungsverfahren) zur Umsetzung der nächsten beiden Maßnahmen unter der Federführung der Baubezirksleitung Liezen sind fast abgeschlossen. Die Bauarbeiten starten planmäßig noch im heurigen Jahr: Linksufrige Aufweitung der Enns um ein Drittel der Flussbettbreite im Bereich „Dampfsäge“ westlich von Admont sowie Teilanbindung eines verlandeten Altarmes an die Enns im Bereich Admont Ost. Der Projektpartner Wildbach- und Lawinenverbauung wird heuer ebenfalls zwei Maßnahmen, die zur Maßnahmengruppe Admont zählen, baulich umsetzen. Im Mündungsbereich des Eßling- und des Ardningsbaches in die Enns werden Barrieren, welche für Fische und andere Wassertiere ein Wanderhindernis darstellen, entfernt. Weiters wird der Eßlingbach 400 m bachaufwärts naturnahe umgestaltet. Dem hohen Stellenwert der Öffentlichkeitsarbeit bei LIFE+-Projekten wurde ebenfalls Rechnung getragen. Bei einer Bürgerinformationsveranstaltung in Admont am 24. April konnte sich die interessierte Bevölkerung zu den geplanten LIFE+-Maßnahmen in ihrer Region ein Bild machen.

Weitere detaillierte Informationen und Ansprechpartner unter: www.life-enns.at

LIFE+ Flusslandschaftsentwicklung Enns

Projekträger:

- Amt der Steiermärkischen Landesregierung – FA 19B – Schutzwasserwirtschaft und Bodenwasserhaushalt

Projektpartner:

- Amt der Steiermärkischen Landesregierung – FA 13C – Naturschutz
- Baubezirksleitung Liezen
- Wildbach- und Lawinenverbauung, Gebietsbauleitung Ennstal und Salzatal

Die Gesamtkosten des Projektes belaufen sich auf etwa 2,9 Millionen Euro, wovon 50% durch die EU kofinanziert werden.

Der nationale Anteil wird zu einem wesentlichen Teil von der Abt. Schutzwasserwirtschaft des Lebensministeriums finanziert.

Das Land Steiermark, die Wildbach- und Lawinenverbauung sowie drei Kofinanziers (Landesumweltanwältin der Steiermark; Abt. Natur- und Artenschutz / Nationalparke des Lebensministeriums; AHP - Verbund Austrian Hydro Power) bestreiten den Rest.



/// ANDREAS HOLLINGER SPRACH MIT THOMAS E. DRECHSLER (TOURISMUS) & ISABELLA MITTERBÖCK (NATIONALPARK)

Gelebte Partnerschaft - Die Bürogemeinschaft im Infobüro Admont

Am 26. Oktober 2004 wurde das Infobüro in Admont feierlich eröffnet. Errichtet wurde das Gebäude von der Marktgemeinde Admont, kofinanziert mit EU-Mitteln. Seither bietet es Platz für die Bürogemeinschaft zwischen dem Tourismusverband „Alpenregion Nationalpark Gesäuse“ und der Nationalpark Gesäuse GmbH. Nach Jahren der Zusammenarbeit ist es an der Zeit, eine Zwischenbilanz zu ziehen.

Hollinger:

Isabella, du warst seit der ersten Stunde bei der Bürogemeinschaft mit dem Tourismusverband dabei. Wie hat sich diese Partnerschaft entwickelt?

Mitterböck:

Die Zusammenarbeit hat von Anfang an sehr gut funktioniert. Es war für den Nationalpark Gesäuse enorm wichtig, eine Informationsstelle in der größten Nationalpark-Gemeinde zu bekommen, um die Gäste aus erster Hand zu betreuen. Nun

ist die Partnerschaft so weit gediehen, dass alle MitarbeiterInnen aus der Bürogemeinschaft sämtliche touristischen und nationalparkspezifischen Anfragen der Gäste abdecken können.

Hollinger:

Thomas, du leitest den Tourismusverband seit gut 2 Jahren. Was hat sich in deiner Zeit in der Alpenregion Nationalpark Gesäuse getan?

Drechsler:

Eigentlich nur Positives. Grundsätzlich zur Bürogemeinschaft: Ich würde diese als gelebte Partnerschaft bezeichnen. Wir finden hier das Phänomen vor, dass alle Partner und Partnerinnen, seien es Hüttenwirte, Gastronomen, das Stift Admont, der Naturpark Steirische Eisenwurzen, unsere Outdoor- Unternehmen und viele mehr sehr gut miteinander kooperieren. Das zeigt sich auch in der enormen Pro-



grammvielfalt, die die Region aufweisen kann. Diese Vielfalt macht es für den Gast einfach spannender und abwechslungsreicher.

Der Ruf der Region ist wieder gestärkt und gefestigt und seit ich da bin, stelle ich erfreulicherweise auch eine Expansion im Vermietungsbereich fest: Schloss Kassegg machte den Anfang, nun kommen in Admont noch das Spirodom (im kommenden Oktober) und das Hotel „Die Traube“ dazu, welches nach einer Betriebsübernahme neu durchstartet.

Hollinger:

Ist aus eurer Sicht die Zusammenarbeit zwischen Nationalpark und Tourismusverband sinnvoll und wichtig?

Mitterböck:

Die Zusammenarbeit ist sowohl für den Gast selbst, aber auch für die gesamte Region als erste Anlaufstelle zur Gästebetreuung äußerst wichtig, weil man von einer zentralen Stelle aus sämtliche touristische Informationen und Prospekte aus einer Hand erhält. Wir betreiben beide ein voll konzessioniertes Reisebüro, wobei der Nationalpark Gesäuse vor allem Schulgruppen und allgemeine Gruppenanfragen betreut.

Drechsler:

Die Bürogemeinschaft fungiert ja auch als Personalunion und ermöglicht es uns, lange Öffnungszeiten zu haben. Urlaube und Abwesenheiten durch Messebesuche erzeugen nach außen hin keine störenden Effekte, weil sich die MitarbeiterInnen wechselseitig vertreten können.

Hollinger:

Wie erlebt ein Besucher diese Bürogemeinschaft?

Mitterböck & Drechsler:

Der Gast merkt nicht, ob er von einer Angestellten des Tourismusverbands oder vom Nationalpark Gesäuse betreut wird, weil alle Angestellten in der Lage sind, sämtliche Informationen weiterzugeben.

Hollinger:

Was kann ein Besucher im Infobüro alles machen?

Drechsler:

Bei uns gibt es natürlich alle Informationen und das Prospektmaterial der gesamten Region, wir sind Kartenvorverkaufsstelle für Veranstaltungen und auch Mobilitätszentrale.

Das architektonisch äußerst interessant gestaltete Gebäude bringt eine positive Grundstimmung in die Räumlichkeiten, das schafft ein freundliches Arbeitsklima.

Die gute Stimmung ist sicherlich auch für den Gast spürbar.

Mitterböck:

Für unsere Gäste haben wir auch noch den Virtuellen Flug, eine Medienstation über den Nationalpark, die einen guten Überblick über Berge, Wege und Hütten gibt und auch den Shopbereich, der so manche Raritäten beinhaltet. Bücher beispielsweise, die nur bei uns erwerbbar sind.

Hollinger:

Wie viele Personen arbeiten derzeit im Infobüro?

Drechsler:

Im Counterbereich sind derzeit 4 Personen über den Tag beschäftigt und weiters gibt es 2 Managementfunktionen im Haus. Die Dienstzeiten sind derzeit sehr gut abgedeckt, d.h. sie sind saisonal sehr gut gestaffelt.

Mitterböck:

Weiters haben wir im Sommer für 3 Monate eine Praktikantin (heuer aus Admont), die unser Team während der Hauptsaison, insbesondere an den Samstagen unterstützen wird.

Hollinger:

Zur Planungszeit des Infobüros stand nicht genau fest, wie man den ersten Stock nutzen sollte...

Mitterböck:

Das Obergeschoß war ursprünglich ein einziger großer Besprechungsraum. Als dann der erste Geschäftsführer des Tourismusverbands kam, wurde die Hälfte dieses Raumes zu einem Büro umgebaut.

Im Laufe der Jahre stieg der Schultourismus sprunghaft an, sodass ich mich nicht mehr in der Lage sah, vom Counterbereich aus alle Bereiche abzudecken. Daraufhin wurde der 2. Teil des Besprechungsraumes zu einem Büro umgebaut und ich befinde mich seither ebenfalls im Obergeschoß und genieße dies sehr.

Drechsler:

Isabella hat im Erdgeschoß nur in Unruhe gelebt und konnte sich den Managementarbeiten kaum widmen. Es war daher äußerst zweckmäßig, ein weiteres Büro im Obergeschoß einzurichten.

Hollinger:

Wie sieht die Zusammenarbeit in Zukunft aus?

Drechsler:

Ich bin ja auch Geschäftsführer des Naturparks Steirische Eisenwurzen. In manchen Bereichen überschneiden sich die Tätigkeiten des Tourismusverbands, der Naturparks und des Nationalparks. Ich würde mir eine Bündelung der Arbeiten in diesen Bereichen wünschen. Wir haben den Auftrag, ein Wandermanagement zu errichten, und da fällt mir auf, dass sowohl der Nationalpark als auch der Naturpark geführte Wanderungen anbieten. Für den Gast wird es zunehmend schwierig, zu entscheiden, welche Angebote er in Anspruch nehmen soll.

Mitterböck:

Ich freue mich auf eine intensive Zusammenarbeit im Bereich der Pressearbeit, (vor allem Radio und Fernsehen), um die Alpenregion, in welcher ja sowohl der Nationalpark als auch der Naturpark eingebettet sind, sowohl national als auch international bekannter zu machen.



 ALEXANDER MARINGER

Adlermonitoring im Nationalpark Gesäuse

Herfried Marek

Der Steinaadler (Aquila chrysaetos) ist ein Charaktervogel unserer Alpen.

Auf Einladung des Nationalparks Gesäuse waren von 12. bis 15. April 2012 sechs slowakische Adlerexperten aus den Schutzgebieten Malá Fatra, Velká Fatra und Tatra aktiv, um die Steinaadlerbestände im Gebiet zu zählen. In der Vergangenheit konnten drei Adlerpaare im Nationalpark nachgewiesen werden.

Begleitet von den wenigen Sonnenstrahlen, die an diesem Tag die Regenwolken durchdringen, schraubt sich ein Steinaadler über Johnsbach majestätisch in den Himmel. Dann plötzlich ändert er blitzschnell die Richtung, durchquert innerhalb weniger Sekunden das gesamte Tal und verschwindet in den dunklen Konturen des Waldes. Die slowakischen Kollegen des Adlermonitoringteams, die ihn sofort entdeckt haben, sprechen aufgeregt ins Funkgerät und packen rasch ihr Equipment. Nun gilt es möglichst schnell eine neue Position einzunehmen, um die Stelle einsehen zu können, an der der Adler wieder gelandet ist. Dann beginnt das Warten: Mehrere Stunden kann der Greifvogel an einer Stelle sitzend verbringen, bevor er wieder zu einem Kontrollflug durch sein Revier aufbricht. Im April brütet das Adlerpärchen bereits und das Weibchen verbringt beinahe die gesamte Zeit im Nest. Der männliche Altvogel hält

sich in der Nähe auf und überwacht den Luftraum. Nur im Team gelingt es die Stelle einzugrenzen, an der sich der Horst befinden muss. Inzwischen hat es wieder zu regnen begonnen und die Sicht wird schlechter. Wie versteinert stehen die Forscher an der Straße und lassen mit dem Fernglas den Adler keine Sekunde aus den Augen. Dann nimmt einer von ihnen noch einmal einen Ortswechsel vor, um den Bergrücken besser einsehen zu können. Die Regenwolken hängen tief in das Johnsbachtal und der Adler, ein ausgewachsenes Männchen, befindet sich nur wenige Meter unter der dichten Wolkendecke. Dann der Funkspruch: Der Horst ist gefunden! Etwas ungewöhnlich in unserem Gebiet hat das Paar sein Nest auf einem Baum und nicht in einer Felsennische errichtet. Nur geübte Augen können es entdecken und selbst die

Spektive mit ihrer guten Vergrößerungsleistung stoßen hier an ihre Grenzen. Doch die slowakischen Kollegen sind sich einig, dass hier bald Adlernachwuchs zu erwarten ist. Am Abend wird man die Einzelheiten des Tages noch einmal ausgiebig diskutieren und natürlich die Entdeckung gemeinsam feiern. In den kommenden Wochen werden ForscherInnen und RangerInnen des Nationalparks den Horst im Blick behalten und feststellen, ob die Brut erfolgreich verlaufen ist. Der großgezogene Jungadler wird Ende Juli aus dem Nest ausfliegen und noch den folgenden Winter bei den Elterntieren verbringen. Man wird sie dann häufig gemeinsam über dem Johnsbachtal fliegend beobachten können. Danach wird sich das Jungtier ein eigenes Revier suchen und nach der Geschlechtsreife mit sechs Jahren einen Partner finden.



Nur durch geduldige Beobachtungen können Experten den versteckten Adlerhorst finden.



Im Horst schlüpfen zunächst zwei Jungtiere, von denen meist nur eines flügge wird.

Präsentation der Multivision „Für die Alpen“ und des 7. Bandes der Schriftenreihe des Nationalparks: Quellen

Multivision „Für die Alpen“



Wie bringt man die Schönheit, die Natur- und Kulturschätze aber auch die Zerbrechlichkeit von rund 60 Schutzgebieten der Alpen in einer nur 20-minütigen Multivisions-Schau unter? Dieser fast unlösbaren

Aufgabe hat sich die Organisation Alparc gestellt. Bei den Schutzgebieten handelt es sich um Natur- und Nationalparks, Biosphärenreservate und Natura 2000 Flächen in den 6 Alpenstaaten Deutschland, Frankreich, Österreich, Schweiz, Italien und Slowenien.

Ebenso groß ist auch die natürliche und kulturelle Vielfalt, die es zu zeigen gibt.

Die Multivision beginnt mit einem Brief von Peter, der als ehemaliger Alpenbewohner seine Berge sehr vermisst:

*Liebe Luise,
ich schreibe Dir aus einem Land, in dem es keine Berge gibt.
Kein Wind, der den Duft der verschiedenen Jahreszeiten und die Geräusche der Wildnis herüberweht.
Die vertrauten Klänge der Arbeit und des Lebens in den Bergen fehlen mir.
Kannst Du Dir diese Leere vorstellen?...*

7. Band der Schriftenreihe des Nationalparks: Quellen

Seit 2003 wurden die Quellen des Nationalparks Gesäuse in diversen Projekten erfasst. Zwischen 2007 und 2010 fanden jährlich „Quellwochen“ statt, bei denen international renommierte SpezialistInnen dazu eingeladen wurden, die 642 bekannten Quellen wissenschaftlich



zu untersuchen.

Die Ergebnisse können sich sehen lassen: Unter den 1050 nachgewiesenen Tier- und Pflanzenarten befinden sich 116 Erstfunde für Österreich. Mit sieben, für die Wissenschaft völlig unbekanntem Tierarten konnte der besonders hohe Stellenwert für die regionale Biodiversität eindrucksvoll bestätigt werden.

Die Uraufführung der Multivision sowie die Buchpräsentation fanden am 24. Mai im Schloss Kassegg am Erbsattel statt. Zu diesem Anlass konnten auch Alpenlachs und Dveri Pax Weine verkostet und erworben werden. Mehr als 100 Besucher folgten der Einladung und ließen die Veranstaltung zu einem großen Erfolg werden.



Tag der Parke und 20 Jahre LIFE (NATURA 2000)

Der Nationalpark Gesäuse feierte am 26. Mai 2012 das heuer 113-jährige Bestehen des ersten Nationalparks in Europa (Schweden) im Rahmen eines Frühlingfestes für Groß und Klein. In diesem Rahmen wurde diesmal ganz besonders die europäische Initiative des NATURA 2000 Schutzgebietsverbundes und die damit in Verbindung stehende Förderschiene der LIFE Natur Projekte gewürdigt.

Im Zuge von LIFE Gesäuse von 2005 bis 2011 fanden Gewässerrenaturierungen an Enns und Johnsbach statt, Waldumwandlungen und Besucherlenkungsmaßnahmen wurden umgesetzt und naturverträgliche Almbewirtschaftungspläne erarbeitet. Von der WLW (Wildbach und Lawinenverbauung) wurde der ökologische Hochwasserschutz am Johnsbach vorgestellt. Mitarbeiter/innen des Nationalparks zeigten wie die Tier- und Pflanzenwelt vor Ort von diesem gemeinsam entwickelten Maßnahmen profitieren. Bei einem Besuch des neuen Besucher-

bereiches am Johnsbach kann sich jeder Besucher, jede Besucherin von diesen neuen Qualitäten überzeugen.

Auch das neue LIFE+ Projekt an der Enns wurde im Zuge dieses Frühlingfestes präsentiert. Von der Planung bis zur Umsetzung wurde vom Schutzwasserbau Steiermark kompetent Auskunft erteilt.

Als weiteres Highlight gab es auch Informationen zum ehemaligen LIFE Projekt im Wildnisgebiet Dürrenstein, das zur Gründung dieses einzigartigen Schutzgebietes

in Österreich geführt hat. Neben dem Besucherprogramm mit Speis und Trank, Forschen und Bastelaktivitäten für die Kleinen waren vor allem die Exkursionen mit Expertinnen und Experten entlang des neuen Erlebnisweges „Der wilde John“ eine willkommene Abwechslung.



Der Besucherbereich am Johnsbach lädt als Ruheoase zu einem Picknick oder einer „Kneipp-Tour“ im Nationalpark ein.



MARTIN HARTMANN

Neue Erlebnisstationen in der „Lettmair Au“

Ein neues „Schmuckstück“ im Verlauf des Themenweges: Die Bodenstation

Am Naturerlebnisweg „Lettmair Au“ gibt es ab diesem Mai Neues zu entdecken. Insgesamt drei zusätzliche Stationen werden den Themenweg ergänzen und auf originelle Weise die Besonderheiten des Auwaldes entschlüsseln. Eine dieser Stationen widmet sich dem Thema „Boden“ und vor allem der unterschiedlichen Anpassungen den Wurzelsysteme unserer heimischen Pflanzen. Aber Achtung: Zunächst wollen erst einmal die richtigen Bilder in Übereinstimmung gebracht werden, um zu des Rätsels Lösung zu gelangen!

Ein „Riesenwuzzler“ – (also „Dreh-Fussball-tisch“) wartet mit den unterschiedlichen Aspekten der Jahreszeiten in der Au auf. Auch „ohne Ball“ ein Spaß und mit vielen Dingen, die es dabei zu entdecken gilt.

Besonders kniffling geht es dann bei den beiden Schiebe-Puzzles zum Thema Wald zur Sache: Hier kann schon der eine oder andere zur Verzweiflung gebracht werden, wenn sich das richtige Bild so gar nicht einstellen mag! Aber nur Geduld, denn wie lautet das Motto des Nationalparks Gesäuse? Genau! „Zeit für Natur“.




 DAVID OSEBIK

Neues aus dem EU-Mobilitätsprojekt ACCESS₂MOUNTAIN

Ursprüngliche Idylle an der Waldbahn im Wassertal (Maramures, Rumänien)

Seit Sommer des vorigen Jahres ist der Nationalpark Gesäuse Teil eines internationalen Projektteams mit 11 Partnern aus 8 zentral- und südosteuropäischen Nationen (siehe voriges Heft). Ziel des Gesamtprojekts ACCESS₂MOUNTAIN ist die Stärkung der sanften Mobilität im Tourismus geschützter Areale der Alpen und Karpaten als wichtiges Element einer nachhaltigen Entwicklung dieser in jederlei Hinsicht besonderen Räume. Auf regionaler Ebene engagiert sich der Nationalpark Gesäuse für die Planung und Umsetzung von innovativen Maßnahmen, die es Gästen und Einheimischen ermöglichen sollen, die Schönheit der Region Gesäuse-Eisenwurzen ohne privaten PKW erleben zu können.

EU-Regionalentwicklungsprojekte bedienen stets zwei Ebenen. Auf der einen Seite - und dies entscheidet letztlich über die überaus strikte Fördermittelvergabe - müssen vom Projektkonsortium sogenannte transnationale Ziele von europäischer Bedeutung verfolgt und auch erfüllt werden. Auf der anderen Seite müssen diese teilweise abstrakt bzw. visionär

anmutenden Vorgaben von den Projektpartnern in die regionale Praxis übersetzt und letztlich einer konkreten Umsetzung zugeführt werden. Gerade der letzte Punkt erweist sich im Rahmen der angewandten Regionalentwicklung als besondere Herausforderung.

Ganz in diesem Sinne bildete die Umlegung der vorgegebenen EU-Obligationen auf die regionalen Rahmenbedingungen die Hauptarbeit des ersten Projektjahrs. Nach intensiver Vernetzung mit überregionalen und regionalen KernakteurInnen rund um die Thematik der sanften, touristischen Mobilität wurde ein auf die Bedürfnisse der Region zugeschnittenes Maßnahmenpaket entwickelt, welches in weiterer Folge unter federführender Mitwirkung des Tourismusverbandes Alpenregion Nationalpark Gesäuse mit einer breiten Basis an Verantwortlichen aus Tourismus, Politik und Transportbranche weiterentwickelt und mit zusätzlichen Fördermitteln umgesetzt werden soll. Da es sich in dieser Projektphase um einen offenen Planungsprozess unter Einbezug einer Vielzahl an AkteurInnen handelt,

sei jedoch an dieser Stelle noch nicht zu viel verraten.

In der internationalen Zusammenarbeit konnten ebenfalls große Fortschritte erzielt werden. Rund um die beiden ersten Partner-Meetings - eines davon im benachbarten Mostviertel, das andere in Miskolc, Nordungarn - wurden unter anderem das neu aus der Taufe gehobene Corporate Design samt Internetauftritt sowie zwei Studien zur sanften Mobilität präsentiert. Bei letzteren handelte es sich - ganz im Sinne von „von den Besten lernen“ - um sog. Best-Practice-Studien, die von unseren Partnern European Academy Bozen und Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie erarbeitet wurden.

Sämtliche, hier genannte Inhalte sowie Aktuelles zum Projekt ACCESS₂MOUNTAIN finden Sie auf der Projekt-Website <http://www.access2mountain.eu>. Falls Sie laufende Informationen zum Projekt via Email erhalten wollen, können Sie sich unter david.osebik@nationalpark.co.at für den halbjährlich erscheinenden Newsletter anmelden



**SOUTH EAST
EUROPE**
Transnational Cooperation Programme



access 2 mountain



Programme co-funded by the
EUROPEAN UNION

Dieses Projekt wird im Rahmen des South East Europe Programms umgesetzt und durch EFRE Mittel kofinanziert.

Tamara Höbinger



Fast ein Jahr ist es nun schon her – Anfang Juli 2011 trat die aus dem nördlichen Waldviertel stammende Ökologin ihren Dienst beim Nationalpark Gesäuse an. Sie ist in den Fachbereichen Naturschutz und Öffentlichkeitsarbeit tätig und befasst sich vor allem mit Forschungsthemen und dem geographischen Informationssystem zur Daten-Analyse und Kartenerstellung. Studiert hat Tamara Höbinger Biologie an der Universität Wien mit Schwerpunkt Vegetations- und Landschaftsökologie. Nach dem Studium arbeitete sie für ein halbes Jahr in Indien als Volontärin für die Organisation „Nishtha“, danach wiederum für einige Monate beim Umweltbundesamt und bei einer IT Firma in Wien. Als sehr naturverbundener Mensch war es allerdings immer ihr Wunsch, nicht in der Großstadt leben zu müssen. Mit der Zusage für eine Anstellung beim Nationalpark erfüllte sich nicht nur dieser Wunsch, sondern sie hat auch, wie sie meint, endlich „den per-

ekten Job“ gefunden. „Ich schätze es, hier vor abwechslungsreichen, spannenden Aufgaben zu stehen und meinen Beruf mit meinen Interessen verbinden zu können“, so die junge Ökologin zu ihrer neuen Anstellung. Eine der ersten und auch wichtigsten Aufgaben im vergangenen Sommer war die Kartierung der alpinen Vegetation im Natura 2000 Gebiet Gesäuse & Ennstaler Alpen, wodurch die neue Mitarbeiterin bereits nach wenigen Monaten bestens mit dem Gelände vertraut war. Eine bessere Gelegenheit, das Gesäuse intensiv und vor allem aus Sicht eines Ökologen/ einer Ökologin zu entdecken, hätte es gar nicht geben können. Nicht nur im Zuge der Arbeit, sondern auch privat ist die Natur- und Sportbegeisterte viel in den Bergen unterwegs. „Vor meinem Job beim Nationalpark hatte ich nicht oft die Gelegenheit, die Berge genießen zu können, nach dem vergangenen Sommer kann ich mir aber kaum mehr vorstellen, sie nicht mehr vor der Haustür zu haben...“

Markus Blank



Nach dem Studium der Elektrotechnik leitete Markus die EDV-Abteilungen mehrerer mittelständischer Unternehmen. Schon bald merkte er aber, dass dies nicht der Job fürs Leben sein kann. Aber erst nach 13 Jahren schaffte er den Absprung, um sich dem zu widmen, was ihm wirklich am Herzen liegt:

Arbeiten mit und für Menschen – Arbeiten mit und für die Natur!

Während seiner einjährigen Arbeit in den Santa Monica Mountains, einem Nationalpark in Kalifornien, hatte er die einzigartige Chance, in allen Bereichen eines Nationalparks als Ranger mitzuarbeiten. Schnell kristallisierte sich seine Liebe zur Natur- und Umweltbildung (Interpretation) heraus. Noch in Amerika wurde er über das Internet auf

den Nationalpark Gesäuse, die Arbeit und Programme des Nationalparks und die traumhafte Bergwelt aufmerksam.

Nach der absolvierten Ranger-Ausbildung arbeitete er als Ranger im Nationalpark Gesäuse, bis der im Jahr 2007 geborene Traum von einer Anstellung in einem Nationalpark Realität wurde. Seit September 2011 ist Markus Blank im Bereich Natur- und Umweltbildung des Nationalparks Gesäuse tätig. Sein Hauptaufgabengebiet ist der Weidendom, er ist aber auch bei „Naturerlebnisfahrten“ auf der Enns, beim „Orientieren im Gelände“, bei Englisch- und Alpenvereins-Camps oder bei diversen anderen Schulprogrammen im Nationalpark anzutreffen. „Leben in einer beeindruckenden Landschaft – Arbeit, die Sinn und Spaß macht – was will man mehr?“

IMPRESSUM „Im Gseis“ Nr. 18, Sommer 2012: Herausgeber, Medieninhaber und für den Inhalt verantwortlich:



Nationalpark Gesäuse GmbH
Anschrift: A- 8913 Weng 2
Telefon: 03613 / 21000, Fax: 03613 / 21000-18
E-Mail: office@nationalpark.co.at
Internet: www.nationalpark.co.at

Namentlich gekennzeichnete Beiträge liegen in der Verantwortung der jeweiligen Autoren. **Copyright für alle Beiträge:** Nationalpark Gesäuse GmbH. Nachdruck nur mit Einwilligung des Herausgebers. **Layout:** HAND+FUSS; Werbe- und Konzeptagentur GmbH, Liezen, www.handundfuss.at. **Druck:** Wallig, Ennstaler Druckerei & Verlag Ges.m.b.H., Gröbmung. Die Druckerei Wallig besitzt als erste steirische Druckerei das Umweltzeichen.

Gendgerechtes Schreiben erfordert Kompromisse. So sind die bisher üblichen Begriffe wie Nationalparkführer, Besucher etc. gleichberechtigt weiblich wie männlich zu verstehen.



Printkompensiert
Ident-Nr. A-10513
www.druckmedien.at

Titelbild: Frauenschuh, Fotograf: Herfried Marek | Seite 2 Peterg'stamm, Fotograf: Andreas Hollinger | Rückseite: Panorama am Peterspfad, Fotograf: Andreas Hollinger ISSN-Nummer: 1993 - 8926 (Printausgabe) / 1993 - 9485 (Webausgabe)

Benediktinerstift Admont - Bibliothek & Museum

An Stift Admont führt bei einem Steiermarkbesuch kein Weg vorbei. Auch, weil dem Benediktinerstift eines der kontrastreichsten Privatmuseen Österreichs zur Seite steht, das neben einem Museum für Gegenwartskunst auch ein Natur- und Kunsthistorisches Museum beherbergt. Ausgezeichnet mit dem Österreichischen Museumspreis erwartet Sie im Benediktinerstift Admont die größte Klosterbibliothek der Welt, ein spätbarockes Gesamtkunstwerk von internationalem Rang.

Sonderausstellungen 2012

JENSEITS DES SEHENS Kunst verbindet Blinde und Sehende

(25. März bis 8. Juli 2012)

Für gewöhnlich heißt es in Galerien und Museen strikt: Nicht berühren! Bei diesen Kunstwerken ist das nicht so. In dieser Ausstellung kann Kunst - meist interaktiv - andersARTig erlebt werden. Je nachdem lassen sich die Exponate ertasten, hören, riechen und ... sehen. Sehende können sich ein „Bild“ davon machen, wie die Welt der blinden Menschen „aussieht“. Im Rahmen der Reihe MADE FOR ADMONT sind seit 2002 Kunstwerke entstanden, die für sehbehinderte und blinde Menschen konzipiert und für Sehende mehrsinnlich wahrnehmbar sind. Für die Werkschau der vergangenen Jahre hat der Präsident des Päpstlichen Rates für Kultur, Gianfranco Kardinal Ravasi, die Schirmherrschaft übernommen.

ZWISCHEN ERINNERN UND VERGESSEN Endlichkeit & Ewigkeit

(14. Juli bis 4. November 2012)

Geburt, Leben und Tod, Erinnern, Verblasen und Vergessen: die Grenzen und die Zwischenräume. Davon handelt diese

Ausstellung. Alles hat ein Ablaufdatum. Ausnahmslos. Und am Ende? Was dann? Das Benediktinerstift Admont mit seinem kontrastreichen Museum und seiner Bibliothek bietet sich als idealer Ort für eine Begegnung mit den brennendsten, zeitlosesten und aktuellsten Fragen unserer menschlichen Existenz an.

HIMMELSBOTEN - Geschichten und Bilder von Engeln und Erzengeln

(25. März bis 4. November 2012)

An zahlreichen Stellen der Heiligen Schrift begegnen sie uns als geheimnisvolle, in göttlichem Auftrag handelnde, häufig mit bestimmten Botschaften zu ganz bestimmten Menschen gesandte himmlische Wesen – die Engel. Drei von Ihnen, die als einzige einen individuellen Namen tragen (Michael, Gabriel und Raphael), werden als Erzengel bezeichnet. Von den Künstlern wurden sie von jeher mit Flügeln und meistens in knöchellangem Gewand dargestellt. Die mittelalterlichen Buchmaler haben die Engel aber nicht als pausbäckige und übermütige Knaben, sondern als würdige, Autorität ausstrahlende und Ehrfurcht einflößende männliche Gestalten vor Augen geführt: Sie waren sich der Größe und Bedeutung dieser „mächtigen Geister“ sehr wohl bewusst und haben dies unmissverständlich zum Ausdruck gebracht.

Öffnungszeiten Bibliothek & Museum:

25. März bis 4. November 2012,
täglich von 10.00 bis 17.00 Uhr
Juli und August: jeden Freitag
bis 20 Uhr geöffnet.

Kontakt:

Benediktinerstift Admont
A-8911 Admont 1, Tel.: +43 (0) 3613/23 12-601
kultur@stiftadmont.at
www.stiftadmont.at

Termine 2012:

Jeden Freitag im Juli und August

■ Sommeraktionsprogramm für Kinder Bibliothek und Museum bis 20.00 Uhr geöffnet. Ab 17.00 Uhr startet das Aktionsprogramm für Kinder. Preis: € 3,50/Person, mindestens 4 Teilnehmer pro Termin, max. 20 Teilnehmer, Dauer ca. 90 min.

06. Juli, 27. Juli, 17. August 2012

■ Schärfe deine Sinne

13. Juli, 10. August, 31. August 2012

■ Wir gestalten ein Riesenmemory

20. Juli, 3. August, 24. August 2012

■ Eine Forschungsreise ins Reich der Steine

■ Jeden Sonntag im Juli und August

Familienaktionssonntag mit ermäßigtem Eintritt (€ 18,- statt € 22,-) in Bibliothek & Museum mit speziellen Familienführungen

26. Oktober 2012

■ Saisonabschlussfest mit einem Tag der offenen Tür

14. bis 16. Dezember 2012

■ 14. Adventmarkt im Stift Admont
NEU Christkindpostamt

11. und 12. August 2012

7. Klostermarkttag im Stift Admont

Klöster aus Österreich und den Nachbarländern präsentieren sich gemeinsam mit heimischen Nationalparkpartnern im idyllischen Stiftsinnenhof. Für stimmungsvolle Unterhaltung sorgen am Samstag Publikumsliebbling Franz Posch, bekannt aus der ORF-Sendung „Mei liabste Weis“, mit seiner Gruppe „Die Innbrüggler“ und am Sonntag „Die Steirische Vielfalt“.



Moderation
Franz Posch



I am back – Wildkatze im Nationalpark Thayatal



Die beiden Zoo-Wildkatzen Frieda und Carlo im Gebege im Nationalparkhaus

Genetisch nachgewiesen wurde die Wildkatze erstmals 2007 im Nationalpark Thayatal. Seither gelangen 11 Nachweise von drei verschiedenen Tieren. Das ist eine große Sensation für Österreich. Im Burgenland und in Kärnten wurde jeweils eine tote Katze im Straßenverkehr gefunden. Eine genetische Untersuchung ergab, dass es sich hier um Wildkatzen handelte.

Die Wildkatze lebt scheu und zurückgezogen in unseren Wäldern und wird auch gern als Grenzgängerin bezeichnet. Sie sucht Deckung und hält sich auch bei der Jagd in Waldnähe auf.

In größere Gefahr begeben sich junge Kater während der Paarungszeit, da sie auf der Suche nach Weibchen weite Strecken zurücklegen und dabei auch Straßen überqueren müssen. Um der scheuen Wildkatze und auch vielen anderen Wildtieren das Wandern zu erleichtern, ist es von besonderer Bedeutung, diese Waldlebensräume wieder miteinander zu verbinden.

Life unterstützt die Biotopvernetzung, die bereits in Deutschland umgesetzt wird. 20.000 km an Waldkorridoren sind dort geplant und werden bereits bepflanzt. Die Wildkatze dient hierfür als wichtiges Leittier, da sie an die Größe und Qualität ihres Lebensraumes hohe Ansprüche stellt. Im Gegensatz zu Deutschland war in Österreich die Wildkatze 30 Jahre lang ausgestorben bzw. verschollen.

Die Aufgabe des Nationalparks Thayatal ist es, die Wildkatze unter der Bevölkerung wieder bekannt zu machen.

Angebote rund um die Wildkatze im Nationalparkhaus Thayatal:

Faszination Wildkatze – Wildkatzengehege

im Nationalparkhaus Fütterungen:
Von Mai bis September: Täglich
Oktober: Jeden Samstag, Sonntag und Feiertag
jeweils 15.30 Uhr, Dauer: ca. 20 min.
Kosten: Erwachsene EUR 2,-, Kinder (6 – 14 Jahren) EUR 1,-

Wildkatzenwanderweg

Eröffnung am 1. Juli 2012: Der Wildkatzenwanderweg startet beim Nationalparkhaus und führt hinab zur Einsiedlerbehausung. Neben Infos zur Lebensweise von Wildkatzen und einer Bewegungsstation sollten Wanderer besonders auf Begegnungen mit Wildkatzen achten!

Gruppen-Highlight 2012:

Ausflugspackage „Edler Glanz und scharfe Krallen“

Besichtigung der Perlmutterdrechslerei Matějka, Mittagessen, Besuch der Ruine Kaja mit Weinverkostung und Wildkatzenführung im Nationalpark oder Stadtführung: EUR 18,50 pro Person, ab 20 Personen

Eine Katze ist ein Löwe in einem Dschungel kleiner Büsche. (Indisches Sprichwort)



Nationalpark Kalkalpen - Paradies für Bergwaldvögel



Eine dreijährige Erhebung der EU-relevanten Brutvögel des Bergwaldes im Nationalpark Kalkalpen brachte erstaunliche Ergebnisse. Untersucht wurden die Siedlungsdichten von Eulen, Spechten und Schnäppern. Österreichweit gesehen ist diese Erhebung, besonders die der Schnäpper, die erste auf so großer Fläche im Bergwald.

Sensationell ist das häufige Vorkommen des Halsbandschnäppers. Der Nationalpark Kalkalpen beherbergt demnach derzeit die bedeutendste geschlossene und dichteste Population an Halsbandschnäppern in Oberösterreich. Derartige Revierdichten sind sonst nur mehr aus dem Tiefland-Urwald von Bialowieza in Polen und den Donauauwäldern im Osten Österreichs bekannt. Unerwartet ist auch die hohe Siedlungsdichte an Zwergschnäppern. Demnach lebt im Nationalpark Kalkalpen schätzungsweise ein Viertel bis die Hälfte aller in Oberösterreich vorkommenden Zwergschnäpper. Von den 10 europäischen Spechtarten sind 6 Arten im Nationalpark Kalkalpen vertreten. „Beim

Dreizehen- specht liegt die Siedlungsdichte bei weitem über dem Erwartungswert und übertrifft sogar die Siedlungsdichten des Europaschutzgebietes Dachstein und des Wildnisgebietes Dürrenstein“, weist Ornithologe Mag. Werner Weißmair hin. Der Weißrückenspecht gilt wegen seiner Habitatansprüche als „Urwaldspezialist“. Diese in Österreich seltene Spechtart braucht besonders totholzreiche, lichte und besonnte alte Laubwälder. Er kommt im Nationalpark Kalkalpen mit 110 – 130 Revieren noch häufig vor. Ein derart geschlossenes Vorkommen ist einzigartig für Oberösterreich und weit darüber hinaus. Damit wird die hohe Verantwortung des Nationalparks Kalkalpen für diese gefährdeten Laub-



NP Kalkalpen, Norbert Pühringer

Der Halsbandschnäpper ist ein Laubwaldbewohner. Sein Gesamtbestand im NP Kalkalpen wird auf erstaunliche 375 bis 420 Reviere geschätzt.

waldbewohner deutlich unterstrichen. Auch das Vorkommen an Grau- und Schwarzspechten ist beachtlich. Von den Eulenarten sind die Populationen von Raufuß- und Sperlingskauz hervorragend. Der Nationalpark Kalkalpen beherbergt etwa 40 – 50 Reviere beim Raufußkauz und somit ein landesweit bedeutendes Vorkommen. Die Bestandsdichten des Sperlingskauzes sind innerhalb vergleichbarer Studien in Mitteleuropa ebenfalls hoch.

Nationalpark Donau-Auen: Grünes Klassenzimmer und Ausflugsziel!



Eine einzigartige Flussauenlandschaft mit artenreicher Fauna und Flora wird durch den Nationalpark Donau-Auen geschützt. Hier ist noch ein Hauch von Wildnis spürbar!

Das Interesse bei Kindern und Jugendlichen für die Natur zu wecken, steht im Mittelpunkt der Bildungsangebote des Nationalparks. Halbtags- und Ganztags-Angebote schaffen vielfältige Möglichkeiten der Programmgestaltung für Schulklassen ebenso wie für Familien.

Erste Anlaufstelle ist das schlossORTH Nationalpark-Zentrum mit der Ausstellung „DonAURäume“ und dem Auerlebnis-Gelände Schlossinsel. Beliebt sind auch die geführten Wanderungen und Bootstouren mit den Nationalpark-RangerInnen.

Weiters bietet sich für Kinder und Jugendliche die Möglichkeit mehrtägiger Aufenthalte im Nationalpark-Camp Meierhof.

Intensives Erleben, Erkunden und Erfahren der Donau-Auen sowie Spiel und Spaß werden hier groß geschrieben! Schulklassen können von April bis Oktober spannende Tage im Nationalpark-Camp verbringen. Während der Sommermonate werden auch individuell buchbare Ferien- und Englisch-Camps für Kinder angeboten.

**Willkommen in der Grünen
Wildnis vor den Toren Wiens!**



Info und Kontakt:

schlossORTH Nationalpark-Zentrum,
2304 Orth/Donau
Tel. +43 2212/3555,
schlossorth@donauauen.at
www.donauauen.at, camps.donauauen.at
www.facebook.com/donauauen



Kraicher

Die Junior Ranger des Nationalparks Gesäuse in vielfältiger Mission unterwegs ...



Die Junior Ranger des Nationalparks Gesäuse sind mittlerweile ein fixer Bestandteil in der Umsetzung zahlreicher Aufgaben und Veranstaltungen der Nationalpark-Verwaltung. Neben den abwechslungsreichen Ausbildungen, die sie durch erfahrene Ranger erhalten, stellen sie immer wieder eine tatkräftige und engagierte Unterstützung für das Management des Nationalparks dar.

Junior Ranger als Vogelschützer unterwegs

Das Aufhängen von Nistkästen stellt für den Vogelfreund die einfachste Möglichkeit dar, im heimischen Vogelschutz aktiv zu werden.

Unter diesem Motto stand kürzlich eine Veranstaltung für Junior Ranger des Nationalparks Gesäuse. Unter Leitung versierten Rangern wurden mit den Kindern nicht

nur verschiedene Nistkästen angefertigt, sondern auch die spezifischen Anforderungen der gefiederten Bewohner besprochen. Weiters gestalteten die Junior Ranger phantasievolle Insektenhotels für allerlei Nützlinge in Garten und Parks. Nun freuen sich die Junior Ranger bereits auf ihren nächsten Einsatz, wenn sie die Nistkästen in den Nationalparkgemeinden ausbringen dürfen.

Junior Ranger als Helfer beim „Xeis-Putz“

Gleich zu Beginn der steirischen Aktionswoche „Der große steirische Frühjahrsputz“ startete der Nationalpark Gesäuse seinen heurigen „Xeisputz“. Mehr als 20 freiwillige Helfer waren im Einsatz für die Natur und reinigten das Gesäuse einen Tag lang von weggeworfenen Dosen, Zigarettenskippen und vielem mehr. Die Reinigungsaktion wurde auch von den Junior Rangern unter der Leitung von Werner Huber unterstützt. Insgesamt wurden an die 600 Liter Müll eingesammelt und entsorgt. Auch kuriose Dinge wie Touren-

ski, ein Staubsauger, mehrere Autoreifen und eine Kaffeemaschine wurden gefunden. An dieser Stelle möchte ich mich nochmals dafür bedanken, dass sich auch für solche, nicht immer ganz angenehme Aufgaben, unsere Junior Ranger bereit erklären und einen wichtigen Beitrag dafür leisten, den Müll gedankenverlorener Mitmenschen an einen angestammten Platz zu verbringen.

Junior Ranger beim Advent im Weidendom

Beim vergangenen Advent im Weidendom mit mehr als 1300 Besuchern konnten die Junior Ranger des Nationalparks Gesäuse wieder mit einem eigenen Stand aufwarten. Zahlreiche Weihnachtsgestecke und Dekorationen, welche an den Wochenenden zuvor gemeinsam gebastelt wurden, fanden begeisterten Anklang bei den Adventbesuchern und brachten den einen oder anderen Euro in die Projektkasse für zukünftige Unternehmungen.

Für interessierte Kinder aus der Nationalpark-Region finden in den Sommerferien wieder die Junior Ranger Tage 2012 zu den Themen Wasser, Wald und Fels statt. Mehr davon unter www.junior-ranger.at.

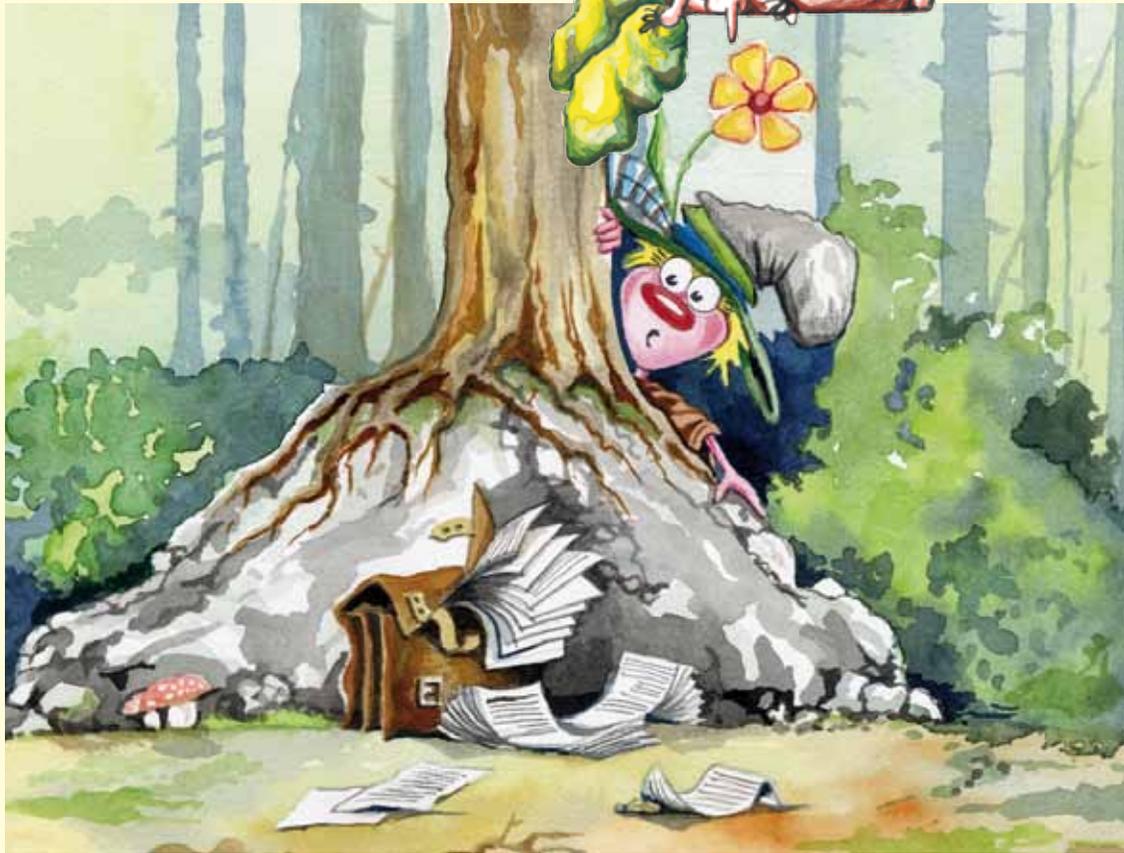


DAS GSÄUSERL



Haaallo liebe Kinder!

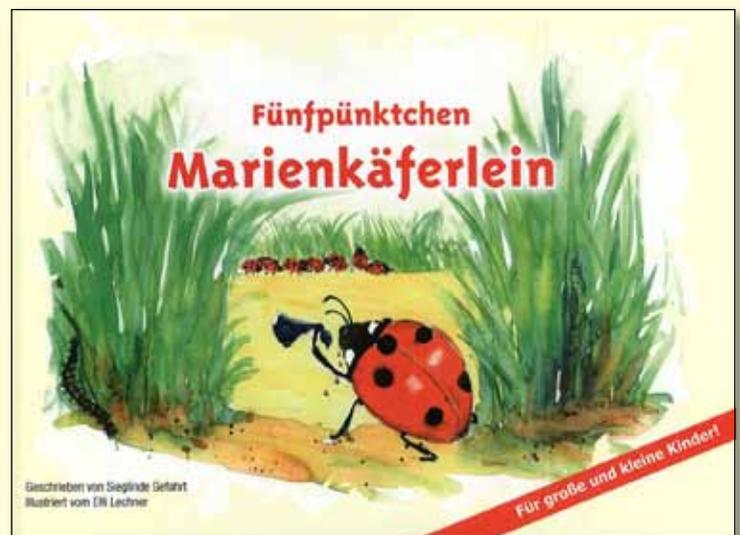
Ist das nicht eine herrliche Zeit da draußen??? Gerade war's noch bitterkalt und weiß, soweit das Auge reicht, und jetzt: ein Blütenmeer. Von der Enns bis in die Bergwälder hinauf, überall brummt es und tummeln sich die aus dem Winterschlaf erwachten Tierchen, das Schneewasser rauscht zu Tal und die Knospen der Bäume und Sträucher öffnen sich vorsichtig, jeden Tag ein wenig mehr, um ihre zarten Blätter der Sonne entgegen zu strecken... Ach, ich liebe nun einmal den Frühling und könnte mir keine schönere Jahreszeit vorstellen, jetzt, wo einem das Herz so richtig überzugehen scheint... Und auch meine Freunde vom Nationalpark sind wieder fleißig unterwegs, anscheinend sind auch sie wieder aus dem Winterschlaf erwacht und voller Taten-drang, hihi... naja, jedenfalls hat man dieses Gefühl, wenn man sieht, wie fleißig sie im ganzen Nationalpark unterwegs sind und all die tollen Dinge und Wege und Tafeln, und und und... für die großen und kleinen Besucher des Gesäuses wieder vorbereiten. Ihr kennt mich und meine Neugierde ja schon ein wenig: Ich wanderte also unlängst von meiner Wohnhöhle zum Weidendom hinunter, dorthin, wo im vergangenen Herbst ja all diese seltsamen Maschinen einen solchen Wirbel und Krach veranstalteten, dass ich mich gar nicht mehr auskannte, was das alles soll, und wo ich natürlich Nachschau halten wollte, wie die Dinge sich so weiterentwickelt haben! Und da sah ich bei einer ausgesprochen netten Dame, – ich glaube, ihr Name war „Räntscherinn“ – eine prall gefüllte Tasche, die sie in einem unachtsamen Moment zur Seite stellte. Ihr wisst ja, liebe Kinder, dass ich da einfach nicht widerstehen kann, Schabernack zu treiben. Ich schlich mich also hin, um ihr ein paar Überraschungen in die Tasche zu legen: ein altes Vogelnest vom letzten Jahr, angeknabberte Fichtenzapfen von meiner Freundin, der Waldmaus, ein paar schwere Steine... aber dazu kam ich erst gar nicht: Denn in dieser Tasche fand ich gleich zuoberst ein wunderschönes Büchlein liegen, das mich so in seinen Bann zog, dass ich beinahe von der Frau Räntscherinn entdeckt worden wäre!!! Stellt euch nur vor: Es war darin genau die Geschichte von vielen meiner Freunde erzählt, mit denen ich meine schönsten Tage im Gesäuse verbringe: Fips die Waldmaus,



der alte Schneckerrich, Moritz der Baummar-der, all meine gefiederten Freunde... und: Fünfpüktchen, dem Marienkäfer! Nein, nicht nur erzählt, sondern auch wunderschön gemalt, mit all den Besonderheiten, die meine Freunde so auszeichnen! Leider konnte ich nicht bis zum Ende blättern, denn als ich mitten in die Bilder vertieft war und mich an unzählige Abenteuer erinnerte, schnappte plötzlich jemand die Tasche und hob sie hoch, ... es war: Erraten! Die Frau Räntscherinn, und beinahe wäre es ihr unabsichtlich gelungen, mich zwischen den Seiten einzufangen... Ich hätte zwar auch ganz gut in die Geschichte gepasst, aber eingequetscht..., naja, ich weiß nicht, hihi, vielleicht hättet ihr euch da nur erschreckt vor mir?! Zum Glück habe ich beim Sprung aus der Tasche noch hören können, dass es dieses wunderschöne Büchlein für große und kleine Kinder noch woanders gibt, nämlich in einem Püree..., nein, einem Iglo... nein, lasst mich nachden-

ken... ah, ich hab's: im Infobüro glaub'ich vom Nationalpark in dem Örtchen Admont! Na gut, dann muss ich mich wohl dorthin auf den Weg machen und irgendwie versuchen, mich dort einzuschleichen... am besten in der Nacht, denn dann habe ich genügend Zeit in den herrlichen Bildern des Büchleins zu träumen und an meine Abenteuer mit Fips und Moritz zu denken,.. und mit: FÜNF-PÜKTCHEN MARIENKÄFERLEIN.

Bis zum nächsten Mal und besucht mich doch in der Natur, Euer Gsäuserl



Wichtige Termine auf einen Blick

- **Sa, 23. Juni 2012**
Artenvielfalt in Lawinerinnen
- **Fr, 06. – Sa, 07. Juli 2012**
Endemiten im Gesäuse
- **Sa, 07. Juli 2012**
Eröffnung „Ökologischer Fußabdruck“
- **Sa, 21. Juli 2012**
GEO-Tag der Artenvielfalt am Paltenspitz
- **Sa, 11. August 2012**
Sternbeobachtung
- **Mi, 15. August 2012**
Märchenwanderung mit Helmut Wittmann
- **Fr, 14. September 2012**
Nachtlandschaften – Sternfotografie
- **Fr, 26. Oktober 2012**
10 Jahre Nationalpark Gesäuse

**Für weitere Termine und Veranstaltungen fordern Sie bitte unser
Jahresprogramm im Informationsbüro in Admont an!**

Informationsbüro Admont

Hauptstraße 35, 8911 Admont, Tel.: +43 (0) 3613 211 60 20,
Fax.: +43 (0) 3613 211 60 40, info@nationalpark.co.at, www.nationalpark.co.at

Büro-Öffnungszeiten:

Mai bis Oktober:

Montag bis Freitag 8:00 – 18:00 Uhr
Samstag und Feiertag 10:00 – 16:00 Uhr

November bis April:

Montag bis Freitag 9:00 bis 17:00 Uhr



lebensministerium.at

